



INHALTSVERZEICHNIS JANUAR 2009

Deutscher Artikel:	Seite
Interview mit Dr. Norbert Nicolaus zum Festival: „Gott hat viele Namen“ in Köln 2009	2
 Serien:	
Sathyopanishad – Teil 12	10
Die Stimme des Herzens – Teil 14	17
Spannende Erinnerungen – Teil 1	24
 Einzelartikel:	
Ein traumhafter Neubeginn in Neuseeland	32
Expansion der Liebe	40



INTERVIEW MIT DR. NORBERT NICOLAUS ZUM FESTIVAL: „GOTT HAT VIELE NAMEN“ IN KÖLN 2009

Die deutsche Sathya Sai Organisation plant zu Pfingsten 2009 (vom 29.05. bis 01.06.) ein nationales Sai Festival in Köln. Das Motto dieser Großveranstaltung ist „Gott hat viele Namen – Festival der Religionen“. Unter der Leitung von Dr. Norbert Nicolaus, nationaler SSE-Koordinator, bereiten sich die Gruppen und Zentren in Deutschland seit nunmehr anderthalb Jahren auf dieses Festival vor. Das deutsche Heart2Heart-Team hat Norbert zum Stand der Vorbereitungen befragt.

Frage: Seit gut anderthalb Jahren bereiten sich die deutschen Sai Devotees wieder einmal auf ein nationales Festival vor. Warum gerade jetzt und mit diesem Thema?



Dr. Norbert Nicolaus

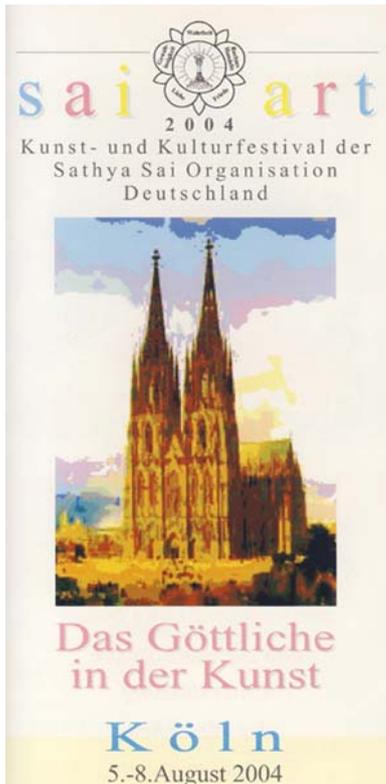
Nun, die Notwendigkeit, sich gerade in unserer Zeit mit den unterschiedlichen religiösen oder weltanschaulichen Systemen auseinander zu setzen, ist eigentlich unbestritten, denn tagtäglich beobachten wir, welches Konfliktpotential das oft unvermittelte Aufeinandertreffen fremder Kulturen mit sich bringt. Kulturen wiederum sind in starkem Maße von der jeweils vorherrschenden Religion geprägt. Also ist es heute von größter Dringlichkeit, sich einmal die universellen Werte und Prinzipien in den Religionen anzuschauen, um so einen echten „Dialog der Religionen“ und eine echte Verständigung zwischen den Religionen auf allen Ebenen zu ermöglichen.

Auch in unserem Land hat sich eine multikulturelle Gesellschaft entwickelt, in der man sich bemühen sollte, zu verstehen, auf welcher weltanschaulichen oder religiösen Grundlage die andersgläubigen Mitmenschen, mit denen wir z.B. unseren Arbeitsplatz, unser Mietshaus oder unsere Freizeit teilen, leben.

Denn die allorts propagierte äußere Globalisierung ist eigentlich nur tragfähig, wenn sie von einer inneren Globalisierung unterstützt wird, so dass die Menschheit durch vermehrtes Verständnis füreinander und Toleranz gegenüber anderen Kulturen auch innerlich zusammenwächst.

Frage: Hat es nicht schon früher ähnliche Sai-Festivals in Deutschland gegeben?

Das letzte nationale Festival fand 2004 in Köln statt. Damals hatten wir das Thema „Das Göttliche in der Kunst“, ein Aspekt von Spiritualität, auf den Swami anlässlich der Eröffnung der Musik-Akademie in Prashanti Nilayam hingewiesen hatte. Und auf der 7. Weltkonferenz rief Er dazu auf, „Sai Seva durch Kunst und Kultur“ zur „neuen Dimension in den Sai-Zentren“ zu machen.



Das Logo des SaiArt-Festivals 2004 in Köln



Kunstaussstellung auf dem SaiArt-Festival 2004

Davor dann, im Jahre 2000 in Potsdam, stand das Motto „Menschliche Werte in den Weltreligionen“ auf dem Programm. Schon damals hatten wir die Weltreligionen thematisiert, allerdings unter einem ganz anderen Gesichtspunkt und auch noch nicht im Hinblick auf eine breitere Öffentlichkeit. Unseren Festivals liegen also stets Swamis Worte und Lehren zugrunde. Swami ist also der eigentliche Ideengeber, und eine solchen Idee beschäftigt uns dann oft mehrere Jahre, bis wir als Devotees das Thema genügend durchdrungen haben, um es einer breiteren Öffentlichkeit überzeugend zu präsentieren.

Frage: Und welchen Beitrag zum „Dialog der Religionen“ kann die Sathya Sai Organisation Deutschland als Veranstalter eines solchen Festivals leisten?

Zunächst einmal ist die Einheit der Religionen einer der Kerngedanken in Sai Babas Lehre. Immer wieder „beschwört“ Swami geradezu die grundlegende Einheit aller Religionen, wenn Er sagt: „Alle Religionen suchen den einen und selben Gott, obwohl sie Ihn mit verschiedenen Namen nennen mögen.“ Es ist also geradezu eine Verpflichtung, wollen wir uns Seines Namens bedienen, auch Seine Lehre in der Öffentlichkeit zu präsentieren. Angesichts der verstärkten öffentlichen Präsenz der Satya Sai Organisation in den beiden letzten Jahren – durch Public Meetings, mit der neuen deutschen Website, mit einer ausführlichen Organisations-Broschüre oder auch durch die Teilnahme an der internationalen Frankfurter Buchmesse – ist es durchaus angebracht, mit diesem gesellschaftlich zur Zeit sehr aktuellen Thema einen weiteren Schritt in die Öffentlichkeit zu tun.

Auf dem Hintergrund einer gewissermaßen



Die Sathya Sai Vereinigung ist auf der Welt-größten Buchmesse in Frankfurt auch 2008 präsent.

gesellschaftlicher Notwendigkeit ist ja auch ein öffentlicher Diskurs über die Religionen entstanden, der von Kirchen, Parteien und Verbänden unterstützt wird und einen entsprechenden Widerhall in den Medien findet. Die großen Weltreligionen werden zur besten Sendezeit in Fernsehserien vorgestellt, der „Spiegel“ widmet ein Sonderheft dem Thema „Weltmacht Religion“, ein Geo-Sonderheft titelt „Glaube und Religion“ und selbst ein so großer Kaffeempotreur wie „Tchibo“ vertreibt in großer Auflage ein 140-seitiges Buch über die „Weltreligionen“. Dies sind nur einige Beispiele, die das gewachsene Interesse an Religion und Spiritualität belegen.

Aber auch in Ausstellungen wie dem „Projekt Weltethos“, initiiert von Prof. Dr. Hans Küng oder der Wanderausstellung „Phänomen Weltreligion“ der evangelischen Freikirchen in Deutschland versucht man, sich mit den Religionen auseinander zu setzen. Allerdings erschöpft sich die Darstellung der großen Weltreligionen nur allzu oft in deren äußerer Erscheinungsform und bemüht sich lediglich, den Toleranz-Gedanken hervorzuheben. Hier könnte Swamis Lehre von der grundlegenden Einheit der Religionen ein umfassenderes Verständnis vermitteln und somit aufklärend wirken.

Frage: ... was meinst Du mit „aufklärend in Swamis Sinne“?

Das Motto des Festivals „Gott hat viele Namen“ bewegt sich vielleicht auf den ersten Blick auf derselben Ebene der bloßen Präsentation der unterschiedlichen Religionen, es weist aber darüber hinaus eindringlich auf die Einheit der Religionen hin. Es geht uns weniger um die Verschiedenheit der Weltreligionen und damit „nur“ um den Toleranz-Gedanken, als vielmehr um die Einheit im Wesenskern aller Religionen. Dieser Einheitsgedanke kommt ja besonders zum Ausdruck, wenn man einzelne Aspekte in den Religionen vergleichend betrachtet. So wollen wir auf dem Festival beispielsweise Themen wie „Beten“, „Mystik“, „Sakralbauten“, „Tod und Jenseitsvorstellungen“ oder „Ernährung“, wie sie sich in den einzelnen Religionen darstellen, in einer großen Ausstellung präsentieren. Sie soll zeigen, dass es selbst auf der pragmatischen Ebene des alltäglichen religiösen Lebens viele Ähnlichkeiten gibt, die schließlich in ihrer Summe den Einheitsgedanken untermauern.

Frage: Reicht das Verstehen und Akzeptieren der Vielfalt der Religionen denn nicht aus?

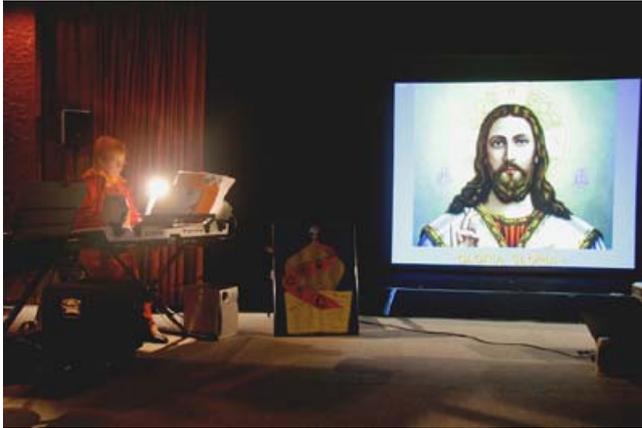
Allerdings nicht! Die Wahrheit hinter dem Phänomen der Vielfalt der Religionen ist tiefgründiger und nicht mit oberflächlicher Reflexion zu erfassen. Der Toleranzgedanke, der ja auch schon seine Geschichte hat, hat das Konfliktpotential zwischen unterschiedlichen Gesellschaften leider nicht wirksam genug zu vermindern vermocht. Die Geschichte zeigt vielmehr, dass der Toleranzgedanke nur eine erste Annäherung an das ist, worum es wirklich geht: an die aller Verschiedenheit zugrundeliegende Einheit. Viele große Persönlichkeiten aus allen Kulturen und Zeitaltern haben das erkannt und versucht, ihrer Zeit zu vermitteln. Ich erinnere nur an die Felsenedikte von König Aschoka und an Mahatma Gandhi in Indien oder an Nicolaus von Kues aus unserem Kulturkreis.

Frage: Und was ist mit den Mystikern?

Den Mystikern aller Religionen kommt eigentlich ein noch stärkeres Gewicht zu, auch wenn sie oft in Zurückgezogenheit leben. Was immer sie (durchaus im religiösen Umfeld ihrer Zeit) erfahren haben – sie künden von der einen, alle weltliche Erkenntnis übersteigenden Erfahrung der Einheit, der „Unio Mystica“, die alle religiösen Unterschiede und theologischen Unterscheidungen als reine Illusionen erscheinen lässt.

Frage: Welchen Stellenwert hat ein so komplex strukturiertes Festival eigentlich für die Deutsche Sai Organisation selbst?

Festivals waren für uns immer schon besondere Fixpunkte unserer Arbeit in der Sathya Sai Organisation. Im Falle des kommenden Festivals der Religionen haben wir das Motto „Gott hat viele Namen“ auch zum Jahresthema 2008 gemacht, so dass es in allen Gruppen und Zentren und auch auf regionalen oder nationalen Veranstaltungen bearbeitet wird. Diese ausführliche Beschäftigung mit einem wesentlichen Aspekt aus Sai Babas Lehre führt dazu, dass viele Devotees gewissermaßen zu Fachleuten in einzelnen Teilbereichen des Themas werden. Das kommt nicht nur kurzfristig dem Festival und seinen Beiträgen zu gute, sondern stärkt ebenso die Qualität und das Wissen in der Organisation.



Öffentliche Informationsveranstaltung
über das Festival in Wiesbaden
im März 2008



Vorbereitung des Festivals mit
Devotees aus Hamburg im August 2008

Auf dem Hintergrund unseres Bemühens um Qualität ist es auch verständlich, dass wir mit unserem Festival verstärkt in die Öffentlichkeit gehen, um dem gesellschaftlichen Diskurs eine mehr spirituelle Ausrichtung zu geben. Damit haben wir schon früh begonnen. Nehmen wir als Beispiel unser Festivalplakat, das die Idee des Festivals sehr überzeugend vermittelt:



Das Festivalplakat

Es stellt stilisiert einen Sakralbau dar, auf dessen Spitze eine Weltkugel ruht. Von der Spitze und gewissermaßen aus der Weltkugel heraus, also aus unserer Erde, auf der die zahlreichen Religionen beheimatet sind, schlängelt sich ein rotes, breiter werdendes Band mit den Emblemen der großen Weltreligionen in ihrer historischen Abfolge. Der Sakralbau selbst ruht auf Swamis Worten: „Alle Religionen suchen den einen und selben Gott, obwohl sie ihn mit verschiedenen Namen nennen mögen.“

In einer früheren Version war dieses Plakat für die Frankfurter Buchmesse 2007, auf der die Sathya Sai Vereinigung mit einem eigenen Stand vertreten war, entworfen worden. Damals standen thematisch die Heiligen Schriften der Weltreligionen im Vordergrund und den Sockel der Kuppel bildete ein stilisiertes Buch mit den Titeln ebendieser Schriften der Weltreligionen. Und auf der Buchmesse 2008 wurde dann mit dem weiterentwickelten Plakat erstmals das geplante Festival der Öffentlichkeit vorgestellt.

Natürlich nutzen wir auch unsere organisationseigenen Kanäle wie unsere Homepage, die „Sathya Sai Briefe“ oder Plakate und Flyer, die schon früh das Festival in den Gruppen und Zentren bekannt gemacht und sowohl Devotees wie auch Gäste angesprochen haben.

Frage: Wie sieht nun der konkrete organisatorische Rahmen aus, in dem das Festival im nächsten Jahr in Köln stattfinden soll? Welche Informationen gibt es schon über das Programm?

Zunächst einmal haben wir wie schon 2004 wieder das Jugendgästehaus in Köln-Riehl gewählt, in dem wir alle 420 Betten und 14 Tagungsräume für 4 Tage gemietet haben, und zwar am Pfingstwochenende 2009.

Köln mit dem weltberühmten Kölner Dom ist seit Jahrhunderten ein religiöses Zentrum in Deutschland, und so gehört natürlich auch eine Domführung in unser Programm.

Wir erwarten etwa 550 Teilnehmer und noch einmal ebenso viele Tagesgäste, die sich in Workshops, Vorträgen und bei künstlerischen Darbietungen mit unserem Festivalthema intensiv auseinandersetzen.

Im Foyer des Hauses ist die bereits erwähnte große Ausstellung zu sehen, die die Gemeinsamkeiten in den religiösen Grundannahmen aller Religionen thematisiert. Die 6 Weltreligionen selbst werden in Andachtsräumen präsentiert und mit ausführlichen Informationstafeln vorgestellt. Wir haben Vertreter und Kenner der großen Religionen zu Vorträgen eingeladen, bzw. sie schon in die Vorbereitung mit einbezogen, um in diesem Punkt ein hohes Maß an Kompetenz und Qualität zu gewährleisten.



Das großzügige, neu gestaltete Foyer der Jugendherberge

Unsere Öffnung hin zu mehr Öffentlichkeit geschieht aber auch organisationsintern. Wir laden diesmal auch die Devotees aus den Nachbarländern ein, vor allem aus Österreich, der Schweiz und den Niederlanden, mit denen wir ja schon international zusammen arbeiten.

Frage: Gibt es schon erste Ergebnisse? Kannst Du uns vielleicht einen kleinen Einblick hinter die Kulissen der Vorbereitungen geben?

Die Sathya Sai Gruppe in Paderborn beispielsweise hat die Aufgabe übernommen, den Andachtsraum für den Hinduismus zu gestalten. Die sechs Andachtsräume der Weltreligionen sollen ja möglichst authentisch die Atmosphäre der jeweiligen Religion widerspiegeln, und so haben sich die Devotees in Paderborn mit der Leitung des größten Hindutempels in Europa, der in Hamm steht, in Verbindung gesetzt. Die dortigen Priester haben sich bereit erklärt, bei der Ausstattung des Andachtsraumes zu helfen und dann während des Festivals darin eine Puja durchzuführen.

Ein weiterer Schwerpunkt unseres Festivals sind die Vorträge von Vertretern der Weltreligionen, die darüber sprechen werden, inwieweit in ihrer Religion der Gedanke der Einheit hinter all den äußeren religiösen Formen vorhanden ist. Für den Islam beispielsweise konnten wir Sheikh Hassan von der „Osmanischen Herberge“ in der Eifel gewinnen. Er leitet dort das deutsche Zentrum des „Naqschbandi-Sufi-Ordens“ und ist mit seinen spirituellen Beiträgen ein gefragter Gast in Funk und Fernsehen oder auch auf öffentlichen Veranstaltungen, auf denen spirituelle Fragen aus der Sicht unterschiedlicher Religionen thematisiert werden.



Sommerkurs 2008: Kinder und Jugendliche haben „Stäbe der Weltreligionen“ erarbeitet und vor der Jugendherberge aufgestellt.

Zu erwähnen ist aber auch die vorbereitende Arbeit in den Gruppen und Zentren des Landes. Hier hören wir immer wieder, wie intensiv sich die Auseinandersetzung mit dem Thema „Gott hat viele Namen“ gestaltet. Viele Devotees schreiben uns, wie bereichernd für sie die Beschäftigung mit ihrem jeweiligen Arbeitsauftrag sei und dass sie Swamis Lehre immer tiefgründiger verstehen lernen. Es ist wirklich ein Segen für alle, sich über diesen langen Zeitraum mit einem Aspekt aus Sai Babas Lehre zu beschäftigen.

Aber auch die Kinder werden in die Vorbereitung mit einbezogen. So haben wir bereits während des letzten Sommerkurses im August 2008 mit einer Jugendgruppe „Stäbe

der Weltreligionen“ hergestellt, die zum Festival vor dem Eingang zum Jugendgästehaus in Köln aufgestellt werden sollen. Eine Kindergruppe wird Tischkarten mit Tischgebeten aus den verschiedenen Religionen herstellen und dekorieren. Ich glaube, dass sich jeder deutsche Devotee in der einen oder anderen Weise in das Festival mit einbringt und es zu einem großen Sai-Familien-Fest machen wird.

Frage: Es sieht ganz so aus, als ob wieder einmal Swamis Segen über allem liegt. Habt ihr diesbezüglich schon irgendwelche „Rückmeldungen“ erhalten?



Phyllis Krystal wird zum Festival eingeladen.

Wie man es nimmt. Wenn Ideen ohne langwierige intellektuelle Überlegungen einfach da und in einem Augenblick fast bis in alle Einzelheiten ausgearbeitet sind – dann ist man schon geneigt, von göttlicher Führung zu sprechen. Das war im Juni 2007 der Fall. Nur eine Woche später dann verabschiedete der Zentrale Kreis der deutschen Sai Organisation das Vorhaben, und noch während seiner Sitzung konnten wir telefonisch den Termin in Köln buchen! Alles Andere lief danach fast automatisch ab, so dass wir jetzt an die Ausarbeitung der Details gehen können. Bemerkenswert ist ferner, dass dieses Projekt von gut 500 Devotees deutschlandweit unterstützt und getragen wird.

Als wir dann im Juli 2008 mit einer größeren Gruppe Devotees zur Welterziehungskonferenz nach Prashanti Nilayam gereist waren, konnten wir am 25. Juli erleben, wie unser Zonenvorsitzender Thorbjörn Meyer Swami den Festivalflyer überreichte. Swami sah ihn sich an, ließ sich das Vorhaben erklären und segnete es schließlich mit einem von den Devotees immer sehr ersehnten leichten „Klaps“ auf den Flyer.

Frage: Bei so viel Vorbereitungsarbeit wird es sicher auch Material geben, das noch über das Festival hinaus von Interesse sein kann. Kannst Du uns etwas über die „Nachhaltigkeit“ dieser Bemühungen sagen?

Auch darüber haben wir uns schon früh Gedanken gemacht. Wir werden etwa 45 große Ausstellungstafeln (im Format DIN A-1) herstellen, die alle ein einheitliches Design erhalten und später als Wanderausstellung zur Verfügung gestellt werden. Ferner bringen wir eine Musik-CD mit Liedern aus den sechs Weltreligionen heraus. Es wird eine Film-DVD über das Festival entstehen und das nächste Sonderheft der Sathya Sai Briefe, das mit dem 111. Heft zu Weihnachten nächsten Jahres erscheint, wird ganz dem Festival und seinem Motto gewidmet sein. Ein nicht zu unterschätzender Aspekt von Nachhaltigkeit ist natürlich auch das Zusammenspiel innerhalb unserer deutschen Organisation, für die sich die gemeinsamen Anstrengungen für das Festival verbindend auswirken werden.

Frage: Wir kommen zum Ende unseres Gesprächs. Kannst Du uns noch einmal zusammenfassen: Welches Ziel verfolgt die deutsche Sathya Sai Organisation letztendlich mit diesem Festival?

Wie wir gesehen haben, ist der Dialog der Religionen und Kulturen ein Konzept, das in heutiger Zeit mehr denn je vonnöten ist. Wie aber sollte es umgesetzt werden? Welcher Ansatz ist in der Lage, das festgefahrene Denken in den unterschiedlichen kulturellen Traditionen zum Dialog hin aufzubrechen? Ein Schlüsselbegriff könnte die „Einheit in der Vielfalt“ sein, von dem Swami immer wieder spricht. Zwar wird diese Einheit von zahlreichen Menschen mit bester Absicht immer wieder beschworen, doch haben viele davon nur eine unklare Vorstellung. „Einheit“ bedeutet eben nicht den „einen Topf“, in den man all das Vielfältige hineinwirft, also was man gemeinhin als „Synkretismus“ bezeichnet, sondern vielmehr ein höheres gemeinsames Prinzip, das es im Zuge des Dialogs aufzudecken gilt. Die „Einheit in der Vielfalt“ ist ein philosophisches Konzept, das weit über den Toleranz-Gedanken hinausgeht.

Dieses Konzept beinhaltet einen Wechsel der Sichtweise. Wenn wir nur die Vielfalt religiöser Praktiken betrachten, die Buntheit religiöser Feste erleben oder die unterschiedlichen dogmatischen Anschauungen studieren usw., dann bleiben wir dem Dualismus verhaftet, der keine Einheit kennt; eine Lösung von Problemen ist hier nur scheinbar möglich. Erst wenn wir die Ebene wechseln und diese Phänomene ganzheitlich betrachten, kommen wir zu Erkenntnissen, die es uns ermöglichen, „Probleme“ im wahrsten Sinne des Wortes „aufzulösen“.



Das Sarvadharmasymbol des deutschen Künstlers Peter Gielow

Und genau diese Sichtweise will das „Festival der Religionen“ im kommenden Jahr mit seinen Beiträgen entfalten: Sai Babas Kerngedanken von der „Einheit der Religionen“, der sich so überzeugend im Sarvadharmasymbol, der Lotussäule mit den Weltreligionen, darstellt.

Wir danken für das Gespräch und wünschen dem Festival einen gesegneten Verlauf!

-H2H Redaktion dt.



GESPRÄCHE MIT SAI – SATYOPANISHAD

Teil 12

Direkte Belehrungen von dem Höchsten Einen

Liebe Leser,

Als Antwort auf die gute Resonanz vieler Leser dieses Bereiches in H2H, in dem wir einen Dialog mit Gott führen und nachdem wir die Fortsetzung von Dr. John Hislops "Gespräche mit Bhagavan Sri Sathya Sai Baba" im Januar 2008 beendet haben, starteten wir im darauf folgenden Monat mit Professor Anil Kumars "Satyopanishad".

Auch diese Serie ist in der "Frage-Antwort-Form" geschrieben, was viele Devotees bevorzugen; und sie gibt Antworten von Bhagavan auf verschiedene Themen wie die Entstehung des Bösen, die Ziele des menschlichen Lebens, Aspekte Gottes - verkörpert und formlos, zu Preis-Steigerungen, Befreiung der Frauen, Vegetarismus und dem gegenwärtigen Generationskonflikt.

Vom Autor in zwei Teilen veröffentlicht, beinhalten diese Buchbände insgesamt 270 Fragen, die übersichtlich in einzelne Kapitel gruppiert sind. In dieser Ausgabe fahren wir mit dem vierten Kapitel "Die Tür nach Außen" fort.

Kapitel 4 - DIE TÜR NACH AUSSEN (Fortsetzung der vorherigen Ausgabe)

Prof. Anil Kumar: Swami! Wir sind durch weltliche Probleme und Verantwortlichkeiten beansprucht. Wir werden tief in ichbezogene Tätigkeiten verwickelt. Dennoch beten wir zu Gott. In gewissem Sinne ist unser Verstand (mind) voll in Anspruch genommen von weltlichen Gedanken. Was können wir tun?

Bhagavan: Das Mahabharata erklärt diesen Aspekt deutlich. Die rechtschaffenen Pandavas, die fünf Brüder, die ihre Zeit im Exil verbrachten, verloren nie ihre Hingabe. Alles im Leben hängt von Prioritäten ab. Sie stellten Gott an die erste Stelle, dann kamen die anderen und sich selbst sahen sie als letzte. Deshalb waren sie siegreich und leben in der Erinnerung bis zum heutigen Tag.

Im Gegensatz dazu waren die Prioritäten der Kauravas (ihre Cousins) anders; sie stellten ihre Bequemlichkeit und ihr Eigeninteresse an die erste Stelle, die anderen als nächstes und an letzter Stelle Gott. Was geschah? Sie verloren die Schlacht und erhielten einen schlechten Ruf. Weil sie Gott als Letzten in ihren Prioritäten stellten, verloren sie die Schlacht.



Wenn ihr Gott bei euch habt, müsst ihr euch keine Sorgen machen. Ihr werdet auf allen Gebieten erfolgreich sein. Demnach ist nichts in der Welt dauerhaft, alles ist wie vorüber ziehende Wolken. Auch nicht eines ist beständig. Ihr müsst wissen, was immer im Leben geschieht, es ist für euer Wohlergehen.

Ein Mensch geht auf zwei Beinen. So geht er aufrecht im Unterschied zu den vier Beinen der Tiere: Nach der Hochzeit verliert der Mensch mit zunehmender Verantwortung etwas von seiner Freiheit und wird "vierbeinig" und sein Schritt verlangsamt sich. Mit der Geburt eines Kindes hat er "sechs Beine", wie jene eines Skorpions und mit einem weiteren Kind spaziert er auf "acht Beinen" wie eine Kakerlake und seine Bewegung verlangsamt sich noch mehr. All diese Bindungen und Anhaftungen sind auf euer eigenes Tun zurückzuführen, niemand tat es für euch.

Trotz all eurer Reichtümer und Positionen denkt daran, dass wahre Glückseligkeit in der Gemeinschaft mit und der Nähe zu Gott liegt. Ihr mögt einen Fisch in einem Edelstein-verzierten, goldenen Gefäß halten, er wird sich nie darin wohlfühlen. Er schwimmt nur im Wasser frei. Glückseligkeit liegt in eurem wahren Selbst. Der Rest, wie wertvoll auch immer er ist, führt nur ins Elend.

Ein einfaches Beispiel für euch: Hier ist ein Glas Wasser mit Zucker am Boden. Wenn ihr das Wasser im oberen Teil probiert, ist es geschmacklos, und das gleiche ist mit dem Wasser in der Mitte des Glases. Aber nehmt einen Löffel und rührt das Wasser am Boden gut um bis der Zucker sich total im Wasser aufgelöst hat. Nun probiert es; ob im oberen Teil oder in der Mitte des Glases, das Wasser ist süß.

Wenn ihr euren Intellekt in die richtige Richtung lenkt, werdet ihr die Süße der Göttlichkeit überall erfahren.

Ebenso ist es in eurem Leben. Das 'Glas' ist euer 'Körper', 'Wasser' ist euer 'Leben', der 'Löffel' ist euer 'Intellekt' und 'Zucker' ist die 'Göttlichkeit'. Wenn ihr euren Intellekt in die richtige Richtung lenkt, werdet ihr die Süße der Göttlichkeit überall erfahren.

Was ihr braucht sind Frieden und Glückseligkeit. Ihr solltet um diese zwei lebenswichtigen Güter zu Gott beten. Betet Ihn an und dient Ihm. Ihr strebt zweifellos danach, glücklich und zufrieden zu sein. Aber eure Gebete zu Gott sind für weltliche Güter. Also stimmen eure Gebete und euer Streben nicht überein. Das ist eure Schwäche.

Prof. Anil Kumar: Swami! Die Sai Herrlichkeit brachte heute beinahe alle Menschen aus allen Teilen der Welt zu Deinen Füßen. Menschen aus vielen Ländern, deren Namen wir nie zuvor gehört haben, sind zu Dir gekommen. Menschen mit fast allen Sprachgruppen der Welt sind hier. Wir haben Vertretungen aller Lebenswege. Es ist bedauerlich, dass wir, die wir hier mit Dir gewesen sind, weniger hingebungsvoll zu Dir sind als Deine Übersee-Devotees. Wir sehen, wie sie Deine Lehren mit viel größerer Aufrichtigkeit im Herzen praktizieren als wir! Warum ist das so?

Bhagavan: Die Erfahrungen der Devotees beruhen auf ihrer Aufrichtigkeit, Standfestigkeit, Hingabe und auf ihrem Glauben. Nähe ist auf eine Weise dafür verantwortlich, dass der eigentliche Wert der Göttlichkeit nicht erkannt wird. Findest du nicht einen Schatten unter einer Lampe? Die Sache hier ist ähnlich. Wenn das Licht des Avatars sich überallhin ausbreitet, befindet sich unterhalb des Lichts Schatten.

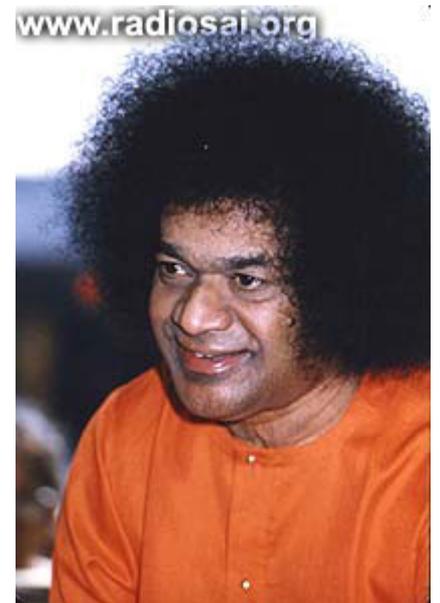
Du weißt auch, dass Honigbienen von weither kommen, um den Honig aus der Lotosblüte zu saugen, während Frösche, Schnecken und Fische, die der Lotosblume so nahe sind, den Geschmack des Honigs nicht kennen.

Das gleiche geschieht, wenn Gott in menschlicher Form inkarniert. Die Menschen, die Ihm sehr nahe sind, sind nicht fähig, Seine göttliche Herrlichkeit zu erkennen.

Wenn du von einer Mangofrucht hörst, fühlst du, als ob du sie isst. Aber wenn du in einen Laden gehst und siehst dort die Früchte, nimmst du eine Frucht, hältst sie an deine Nase und riechst an ihr. Warum? Du zweifelst, ob sie reif ist oder nicht. Schon die Erwähnung des Namens der Frucht macht dich nach ihr sehnend. Aber wenn du sie vor dir hast, zweifelst du. Ist es nicht so? Warum nach einem so weit hergeholten Gleichnis greifen?

So wie Dunkelheit sich durch das Licht eines Blitzes auflöst, so sollte sich die Dunkelheit der Unwissenheit durch das Licht der Weisheit auflösen. Wenn du volles Vertrauen in und Liebe für Swami hast, wirst du Seinen Lehren folgen.

Nun, du sprichst verzückt zu jedem und sagst, dass Baba dir in deinen Träumen erscheint und dass du Seine Gegenwart an deinem Wohnort erfährst. Aber wenn du dich in der direkten Gegenwart von Baba befindest, bist du nicht so erregt und aufgeregt. Menschen wie du, die Mir so nahe sind, erkennen nicht die ungeheure und großartige Erfahrung der Devotees überall auf der Welt und ihre Bedeutung. Ein Frosch in einem Brunnen kann nicht die Außenwelt erkennen, die du siehst!



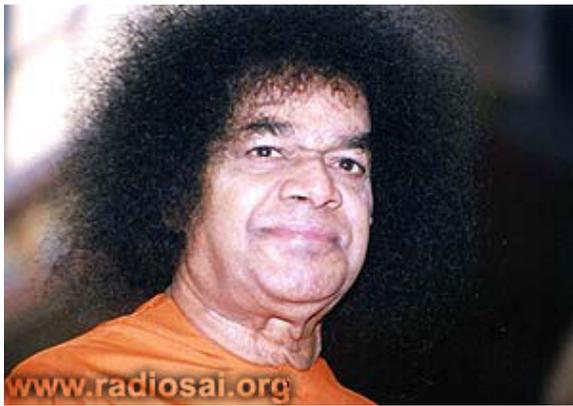
Es sind nicht die Zeitdauer und die Anzahl der Jahre mit Swami von Bedeutung! Busfahrer kommen hierher und fahren täglich von hier fort. Welche Erfahrung haben sie? Du magst eine Eisenkugel eine zeitlang in einem Wassertank aufbewahren. Was geschieht? Sie verändert sich in überhaupt keiner Weise!

So wie Dunkelheit sich durch das Licht eines Blitzes auflöst, so sollte sich die Dunkelheit der Unwissenheit durch das Licht der Weisheit auflösen. Wenn du volles Vertrauen in Swami und Liebe für Ihn hast, wirst du Seinen Lehren folgen. Du findest überall eine spektakuläre Transformation im Leben zahlreicher Menschen.

Warum? Das ist wegen ihres vorbehaltlosen Vertrauens in Swamis Lehren. Ich verschicke zu niemandem Einladungen, hierher zu kommen. Es gibt kein Willkommenskomitee, noch sage Ich irgendjemandem Auf Wiedersehen. Aber die Menschen kommen täglich in großen Mengen. Warum? Das ist die Göttliche Liebe, die sie zu diesem Prashanti Nilayam hinzieht und hinlockt.

Es ist nur Gott, den du respektierst, liebst und anbetest. Du respektierst deinen Vorgesetzten, die Verwaltungsangestellten, die Älteren usw., du liebst deine Eltern, deine Familie und deine Freunde. Gleichwohl betest du nicht deine Angestellten oder die Mitglieder deiner Familie an. Ist es nicht so? Aber du respektierst, liebst und betest nur Gott an.

Prof. Anil Kumar: Swami, Devotees kommen von weit entfernten Orten wie Argentinien, den Philippinen, Guatemala, Russland und aus vielen anderen Ländern überall auf der Welt. Sie kehren mit schweren Herzen zurück, unfähig Dich zu verlassen. Wie sollten sie damit umgehen und was exakt möchtest du, das sie in solchen Umständen tun?



Bhagavan: Du sollst die Allwissenheit Gottes erfahren. Gott ist immer mit dir, um dich herum, unter dir, über dir und in dir. Tatsächlich bist du Gott. Devotees kommen zu Swami, um ihre Batterien aufzufüllen.

Denke immer an dieses: 'nah' ist für Swami nicht wichtig, 'lieb' ist wichtig. Die Flamme brennt hell, wenn eine Brise weht. Zwei Holzstücke sind nahe beieinander; das ist 'Nähe'. Wenn du sie anzündest und sie anbrennst, fächerst du ihnen auch Luft zu, so dass die Flamme auflodert. Dieses Luftzufächeln ist das 'Liebenswerte'. Nur Nähe ist nicht genug.

Denke immer an dieses: 'nah' ist für Swami nicht wichtig, 'lieb' ist wichtig.

Nimm an, da ist eine Lotosblume im Teich. Es sind dort eine Anzahl Fische und Frösche in demselben Teich, die nicht den Wert der Blume kennen. Aber Honigbienen kommen von weither und saugen den Nektar aus der Blüte. Bienen repräsentieren das Liebenswerte, während die Frösche und Fische für Nähe stehen.

Ähnlich ist dies, du kennst den Leuchtturm, von dem das Licht sich ringsum ausbreitet, um das Schiff auf seiner Fahrt zu leiten. Aber unter dem Leuchtturm ist es dunkel wegen des Schattens. Also ist das Licht ringsum das Liebenswerte, während der Schatten darunter die Nähe ist. Das sollten die Devotees, die von hier fortgehen, verstehen. Sie sollten sich bemühen, liebenswert zu Swami zu sein und nicht nur Ihm nah.

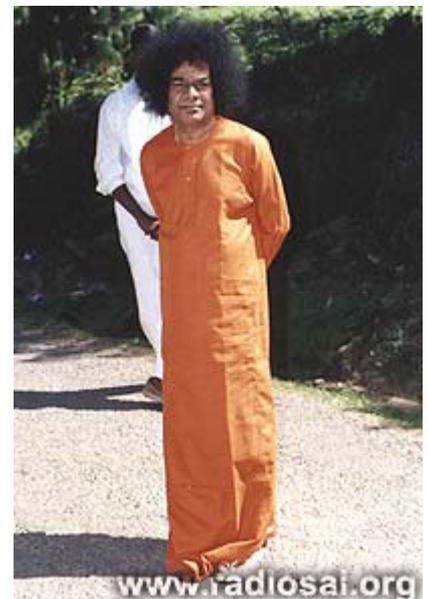
Prof. Anil Kumar: Swami! Es ist unsere gemeinsame Erfahrung, dass einige von uns manchmal ganz gut sind - hingebungsvoll, diszipliniert und pflichtbewusst, vor allem, wenn wir hier in Deiner Nähe sind. Aber, warum verändern wir uns, wenn wir irgendwo anders sind? Was geschieht mit dem, was wir hier lernen? Warum verlieren wir die heiligen Eigenschaften wie Aufrichtigkeit, Hingabe und Standfestigkeit, wenn wir fort sind? Bitte, vergib uns unsere Fehler und lass uns den Grund unseres Absturzes wissen.

Bhagavan: Das ist eine falsche Darstellung. Aufrichtigkeit, Hingabe, Disziplin, Standfestigkeit und all die edlen Eigenschaften, die du behauptest zu besitzen, wenn du hier bist, sind nicht wahr und natürlich, sie sind künstlich. Sie sind wie Plastikblumen, die nicht duften und die keine Bienen anlocken können. Es ist alles eine Show oder ein Trick von dir. Gott wird niemals durch diese künstlichen, kurzlebigen und äußeren Eigenschaften mitgerissen. Gott schaut in dein Herz und auf deine wahre Beschaffenheit.

Du sagst, dass Umstände dich verändern. Wenn edle Eigenschaften wirklich in dir präsent sind, wirst du dich nicht durch die Veränderung von Umständen verändern. Keine Veränderung der Umwelt wird dich berühren. Der Fehler liegt wahrhaftig allein bei dir; du hast keinen starken Glauben und keine starke Überzeugung. Tatsächlich sind die Samen vorhanden, sie liegen unterirdisch und warten darauf zur passenden Zeit zu sprießen. Die Umwelt hat keine Beine, keine Hände und kein Leben, um sich umher zu bewegen wie du!

Du bist jetzt hier in Kodai Kanal. Du bist voll ausgestattet mit Pullovern und Schals, Teppich und Decken und all den wollenen Sachen, um dich an diesem kalten Ort warm zu halten. Wenn du keine warmen Sachen hast, wessen Fehler ist das?

Wessen Schuld ist es dann? Ähnlich ist dies: Du weißt, wie herausfordernd und prüfend heutzutage das Leben in der Welt ist. Es liegt in deiner eigenen Verantwortung, die Decke der Pflicht, den Teppich der Hingabe und den Pullover der Disziplin mit dir zu tragen, wann immer du den strengen, kalten Winden der Pflichtversäumnis, dem Ungehorsam gegenüber Gottes Geboten und den Launen des Egos und des Unglaubens ausgesetzt bist. Wenn du diese warmen Wollsachen trägst, wird dich das kalte Klima nicht beeinträchtigen.



Du hast dich selbst zu schützen, und dies der Umwelt anzulasten, ist völlig umsonst. Wenn gute Gedanken und gutes Verhalten in dir sind, wirst du unberührt davon bleiben, was immer dein Umfeld sein wird.

Prof. Anil Kumar: Swami, wir sind hier durch Deine pure Gnade und Barmherzigkeit. Du sagst, dass Du Dreiviertel Deiner Zeit Deinen Jungen widmest. Was möchtest Du, das wir tun?

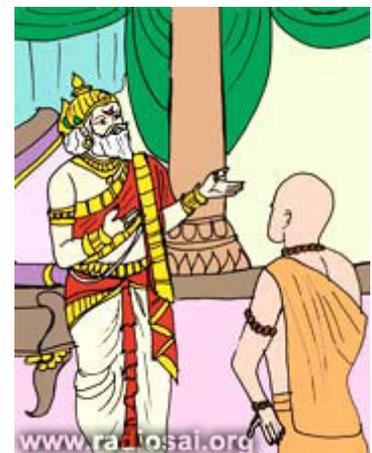
Bhagavan: Es gibt nichts, was ihr für Mich tun könnt. Ich brauche nichts von euch. Ich gebe nur und nehme niemals. Ich akzeptiere und nehme nichts von niemandem an. Ich strecke niemals Meine Hand jemandem hin, in der Erwartung etwas zu empfangen. Ich habe bis heute nie jemanden um irgendetwas gebeten. Tatsächlich geschehen alle Dinge in Übereinstimmung mit Swamis Willen.

Aber Ich bitte euch, Mir nur eines zu geben und das ist genug. Was das ist? Es ist eure Liebe. Eure Eltern bleiben bisweilen von euch weg. Aber Ich bin immer mit euch, in euch, unter euch, über euch und um euch herum. Ich bin in der Tat euer Selbst. Wenn ihr euch immer daran erinnert, ist das genug. *[Zu den Studenten]* Folgt Swami und ihr werdet in Zukunft leuchten wie ein wertvoller Edelstein.

Aber Ich bitte euch, Mir nur eines zu geben und das ist genug. Was das ist? Es ist eure Liebe. Eure Eltern bleiben bisweilen weg. Aber Ich bin immer mit euch, in euch, unter euch, über euch und um euch herum. Ich bin in der Tat euer Selbst. Wenn ihr euch immer daran erinnert, ist das genug.

Ihr werdet hoch angesehen sein und einen guten Namen in der Gesellschaft erhalten. Was immer ihr hier im Wohnheim und im College gelernt habt, und vor allem die Liebe Swamis, die ihr empfangen habt, das solltet ihr niemals vergessen. Erlangt um euretwillen einen guten Namen. Folgt Swamis Lehren.

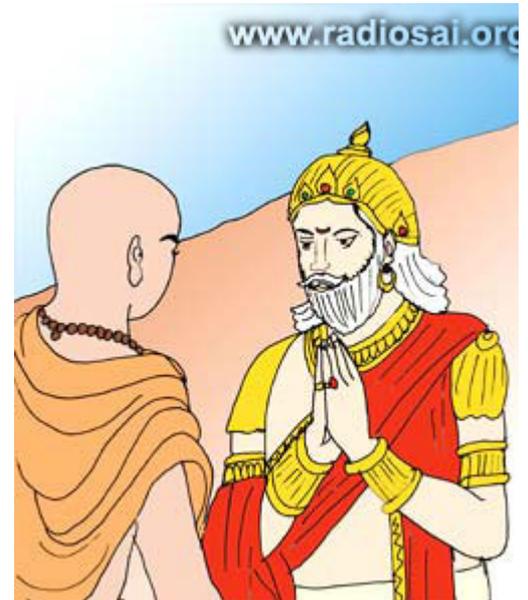
Einst stellte König Janaka im offenen Gerichtssaal eine Frage: "Gibt es irgendjemanden, der mich *Brahmajnana*, Wissen um die endgültige Wirklichkeit, lehren kann, in einer Zeit, die es braucht, um meinen Fuß in die Steigbügel zu stellen und auf dem Rücken meines Pferdes zu reiten?" Sein Lehrer, Yajnavalkya, sagte: "Oh König! Ich werde es dich lehren. Folge mir." König Janaka stand danach von seinem Thron auf und folgte ihm. Als er eine Strecke gegangen war, bat Yajnavalkya den König, stehenzubleiben und sich auf den Boden in die Mitte der Königlichen Straße zu setzen. Janaka gehorchte und setzte sich demgemäß.



Jeder war erstaunt, den König auf dem Boden sitzen zu sehen. Sie beteten zu ihm, er möge in seinen Palast zurückgehen, aber vergebens. Er ging auf niemanden seiner Bürger ein. Der Heerführer und die Minister hörten die Neuigkeiten. Sie eilten zu dem Ort und baten den König, sie wissen zu lassen, was geschehen war. Janaka öffnete nicht seinen Mund.

Die Königin kam aus ihrem Palast, setzte sich vor ihn hin, weinte und bat ihn, sie wissen zu lassen, was geschehen sei. Der König sprach auch nicht zu ihr. Bald erkannte jeder, dass der Weise Yajnavalkya für den den gegenwärtigen schlimmen Zustand des Königs verantwortlich war. Sie gingen ihn suchen und fanden ihn schließlich. Sie befragten ihn, was er mit dem König getan habe, dass er auf dem Boden der Hauptstraße sitze. Yajnavalkya antwortete, er habe nichts mit dem König getan und er habe den König niemals gebeten zu schweigen.

Gefolgt von allen ging Yajnavalkya zum König und fragte ihn, warum er schweige und auf keine der Fragen, die ihm jene stellten, die zu ihm kamen, antwortete. Janaka sagte: " Swami! Du batest mich dir zu folgen. Ich tat es. Du wolltest, dass ich mich auf den Boden der Straße setze. Ich gehorchte. Aber du hast mich nie gebeten, irgendjemandem zu antworten oder zu irgendjemandem zu sprechen.



Ich brauchte deine Erlaubnis, um etwas anderes zu tun, als das, was du mir gesagt hattest zu tun. In dem Moment als du mich batest, dir zu folgen, war ich nicht länger mein eigen. Ich musste auf deine Anweisungen warten, ist das nicht richtig, Herr?" Diese Art von striktem Gehorsam seinem Guru gegenüber machte Janaka zu einem Rajarshi, einem Heiligen unter den Königen. Was von euch erwartet wird ist, Swamis Lehren zu folgen.

Die Pandavas waren umjubelt als die edelsten Könige, weil sie Lord Krishna bedingungslos folgten. Folgt Swamis Geboten, das ist genug. Weil Hanuman dem Gebot seines Vorgesetzten Sugriva folgte, konnte er Rama so nahe kommen und seine Pflicht erfolgreich erfüllen. Das ist es, warum heutzutage seiner gedacht wird als ein großer Devotee von Rama.

Es gibt nichts, was ihr nicht erreichen könnt, wenn ihr Swamis Lehren folgt. Es gab einen Moslem Devotee mit Namen Mansoor. Er wiederholte immerzu 'anahak', was bedeutet 'ich bin Gott'. Als der König des Ortes dies hörte, war er aufgebracht und verbot ihm, diese Worte zu wiederholen. Aber Mansoor hörte nicht auf zu sagen 'anahak'.

Der König wurde diesmal so ärgerlich mit ihm, so dass er Mansoors Hände und Beine abschlug. Doch Mansoor hörte nicht auf zu wiederholen 'anahak'. Das Blut, das aus den Wunden sickerte, begann zu sprechen 'anahak'. Schließlich ließ der König Mansoor verbrennen. Dann begann die Asche des verbrannten Körpers emporzusteigen, und es hallte wider 'anahak'. Dies ist ein beredtes Beispiel der Ergebenheit eines Devotees und seines unbeirraren Glaubens an Gott. Er mag dazu ausersehen sein zu sterben, aber er würde unter keinen Umständen seinen Glauben an Gott verlieren.

Prof. Anil Kumar: Swami! Wie können wir Selbstvertrauen entwickeln?

Bhagavan: Durch Unterscheidung, wenn du alle Zweifel und Verwirrungen auslöschst, kannst du Selbstvertrauen entwickeln. Heutzutage praktiziert niemand dieses Unterscheidungsvermögen, das ein Geschenk Gottes ist. Du hast *buddhi*, den Intellekt, der unterscheidet. Weil du nicht unterscheidest, bist du voller Verwirrung und Zweifel. Daher ist die moderne Jugend nicht in der Lage, irgendetwas Wertvolles zu vollbringen. Für jede menschliche Unternehmung ist Unterscheidung absolut notwendig.



Prof. Anil Kumar: **Swami! Ich interessiere mich für Philosophie. Rätst Du mir Philosophie zu studieren?**

Bhagavan: Viele lesen Bücher über Philosophie. Was ist der Nutzen? Ihr Lesen über Philosophie führt sie abwärts zu "voller Verluste" ("full loss"). Es sollte andersherum sein. Philosophie sollte "Verluste auffüllen" ("fill loss") in eurem Leben; nur dann ist ihr Studium nützlich.

Geh das Buch deines Herzens durch. Es ist nicht genug, wenn du nur Mantras wiederholst. Du wirst nie in der Lage sein, ihre Wirksamkeit zu erfahren, wenn du das tust. Du musst wissen, was du wiederholst. Mit anderen Worten, du brauchst praktisches Wissen.

Nimm zum Beispiel die Bhagavad Gita, in der in den ersten fünf Versen *dharmaksetrekuruksetre...*, der König von Sanjaya wissen wollte, was da auf dem Schlachtfeld geschah. Klingt das nicht töricht und bedeutungslos? Was kann jemand auf einem Schlachtfeld anderes tun als Kämpfen und Töten. Erwartete König Dhritarashtra ein Mittagmahl oder ein Fußballspiel auf dem Schlachtfeld?

Aber warum stellte er Sanjaya diese Frage? Nun gut, es ist nicht so einfach wie es klingt. Dhritarashtra wollte von Sanjaya wissen, ob seine Söhne, die Kauravas, sich in letzter Minute bevor die Schlacht begann, irgendeiner Transformation unterzogen hatten, die möglicherweise zu einem Kompromiss zwischen den Pandavas und den Kauravas geführt hätte.

Also, nur Lesen ist nicht genug. Für ein klares Verständnis muss man die innere Wichtigkeit und hintergründige Bedeutung des Textes kennen. Das ist "Verluste auffüllen" ("fill loss"), das ist wahre Philosophie.

Prof. Anil Kumar: **Swami! Wie können wir glauben, dass all dies täglich in Kodai Kanal geschieht? Können wir unser großes Glück schätzen, das verantwortlich ist für die goldene Gelegenheit, zu Deinen Lotosfüßen zu sitzen und fünf göttlichen Ansprachen an einem Tag zu lauschen? Wie können wir dieses Privileg bewahren?**

Bhagavan: Wenn du es zu recht verdienst, bekommst du diese Gelegenheit. Aber du musst einen wichtigen Punkt beachten. Die Bhagavad Gita sagt: *ksinepunye martyalokam vis'anti*, das bedeutet, die angesammelten Verdienste erschöpfen sich im Laufe der Zeit. Du musst auf die Erde zurückkehren, auch von der höchsten Höhe des Himmels.

Ein Beispiel: Du weißt, dass einige eurer Abgeordneten als Gesetzgeber gewählt werden und einige als Parlamentsmitglieder. Wie lange dauert ihre Amtszeit? Nur fünf Jahre. Ist es so? Ihre Amtszeit ist nur für fünf Jahre, und danach müssen sie in ihre Wahlbezirke zurückgehen.

Wenn sie häufig die Leute in ihren Wahlbezirken als Gesetzgeber, Parlamentarier und Abgeordnete besuchen, die Wählerschaft treffen und den Wählern, die sie in jene Positionen gewählt haben, dienen, können sie um Wahlen werben und in die Versammlung oder ins Parlament zurückkehren, gegebenenfalls für eine weitere Amtszeit. Ähnlich ist es, während du dich der gegenwärtigen goldenen Gelegenheit erfreust, kannst du dennoch für den Fortbestand arbeiten durch *satkarma*, gute Werke tun, *sadalokana*, gute Gedanken hegen und *satsang*, sich guter Gesellschaft anschließen.

(Fortsetzung folgt)

- Illustrationen: Ms. Vidya, Kuwait

[Zum Inhaltsverzeichnis](#)



STIMME DES HERZENS

Teil 14

Im Alltag auf den Ruf des Gewissens hören



Liebe Leserinnen und Leser,

in dieser Serie veröffentlichen wir Erfahrungsberichte von modernen Helden, die den Mut bewiesen haben, in Alltagskonflikten oder in herausfordernden Situationen tapfer ihrem Gewissen zu folgen. Wir wollen uns in dieser Kolumne inspirieren lassen von Menschen, die sich unerschrocken dafür entschieden haben, der Stimme des Herzens zu folgen und damit zu den Werten zu stehen, die

Rechtes Handeln kennzeichnen - Wahrhaftigkeit, Liebe, Friedfertigkeit und Gewaltlosigkeit - auch dann, wenn ihnen nahegelegt wurde, sich anderen Verhaltensweisen anzupassen.

Wir brachten bisher die inspirierenden Geschichten von Mrs. Priya Davis, Mr. Dev Taneja, Mr. C. B. S. Mani, Mr. Kathik Ramesh, Mr. Amar Vivek, Mr. Krish Venkatasubramaniam, Mr. Hiten Moraji, Mr. Sathya Jambunathan, Mr. U. Pardha Saradhi, einer mutigen Frau in leitender Position (Teil 11), Mr. Shalabh Mittal und Mr. P.S.Kannan.

Ein mächtiger Manager, Mr. Sai Mudigonda, scheffelte riesige Dividenden für seine Firma, häufte mit aggressiven Methoden unerwartet hohe Geschäfts-Profite auf und machte sich einen Namen als erfolgreicher Geschäftsführer. Aber bald kamen - wie man so schön sagt - die Kücken wieder zurück auf die Stange, in Gestalt von vereinfacht ausgedrückt "unglücklichen Menschen". Nun, wie trug sich das zu? Und welche passende Lektion auf der Autobahn des Geschäfts-Lebens hat ihn diese Achterbahn-Fahrt gelehrt? Mr. Sai Mudigonda teilt mit uns seine wertvolle Geschichte.

Werte Schöpfen - Nicht nur Arbeit Auslagern!

Mr. Sai Mudigonda

Mr. Sai Mudigonda ist Management- und Versicherungs-Berater; er hat in neun verschiedenen Ländern in Europa, Asien und Nord Amerika gelebt und gearbeitet. Darunter waren mehrere leitende Management-Positionen in führenden weltweit operierenden Gesellschaften. Gegenwärtig arbeitet er als Spezialist für "Accenture", einer globalen Consulting-Firma.

Er schätzt sich glücklich in einer Familie geboren zu sein, die schon in der göttlichen Gefolgschaft Bhagavan Babas war und Seine Allgegenwart und Seinen Segen erfahren hat. Durch Seine Gnade ist er in der Lage gewesen, in kritischen Situationen seines Lebens

Menschliche Werte durchzusetzen. Als Teil seines persönlichen sozialen Engagements arbeitet Sai in einer wohltätigen Organisation, die zum Ziel hat "Werte in Aktion" bei Individuen, in Schulen und in Firmen zu stärken (was seine Lieblings-Beschäftigung ist).

Begegnung mit Werten

Obleich ich in einer frommen Familie aufgewachsen bin und seit Kindesbeinen an mit Werten erzogen wurde, kam die weise Einsicht in die praktische Anwendung derselben viel später, durch Erfahrung. Und dadurch ist mir auch die Bedeutung der Werte heute viel stärker bewusst geworden.

Der Aggressive "Globale Manager"

Vor fünf Jahren, als ich bei einer Welt-Firma arbeitete, musste ich ein Multi-Millionen-Dollar-Geschäft managen, bei dem viele Länder, einschließlich Indiens und der USA, beteiligt waren. Ich hatte dafür von meiner Zentrale in Amerika ein Team von 250 Angestellten zu betreuen. Wir arbeiteten mit dem "offshore/onshore Operating Model", mit Schwergewicht auf den "Economies of Scale" und wir verwendeten die Skills und das Expertenwissen aus verschiedenen Teilen der Welt. In diesem Geschäfts-Modell musste ein großer Teil der Arbeit von Amerika nach Indien überführt werden - es war ein einfaches, kostensparendes Modell, da in Indien qualifizierte Arbeitskraft zu einem erheblich geringeren Preis zur Verfügung stand.

Anfänglich arbeitete ich zwei Jahre lang als Senior Financial Consultant und Business Manager. Später wurde ich befördert zum Business Development & Relationship Manager. Meine Leistung wurde gemessen an Einnahme-Steigerung, Profitabilität, Kunden-Management und Personal-Betreuung. Aber der wichtigste Fokus war auf Einnahme-Steigerung. gerichtet.

Einen Bonanza ernten

Um meine Ziele zu erreichen begann ich mit einem strategischen Geschäfts-Plan-Spiel und entwarf einen aggressiven Plan. Diese Strategie erforderte Veränderungen im Arbeits-Stil und einige Anpassung seitens meiner leitenden Mitarbeiter. Später wurde mir klar, dass sie dies alles als Bedrohung empfanden und nicht kooperierten.

Im ersten Jahr waren unsere Ergebnisse besser als erwartet. Wir erreichten das Fünffache des ursprünglichen Ziels von 2 Millionen USD und schlossen im ersten Jahr mit 10 Millionen USD ab. Ich war schlagartig anerkannt in der Firma.



Durch meinen Erfolg motiviert verfolgte ich im zweiten Jahr einen ähnlich aggressiven Geschäfts-Plan. Wir setzten das Ziel gewaltsam auf das 2 1/2 fache der erreichten 10 Millionen hoch.

Tatsächlich erreichten wir eine Verdoppelung des Zuwachses gegenüber dem vorhergehenden Jahr, und ich wurde für diese Leistung in der Firma entsprechend ausgezeichnet.

**"Der Geist eines überlegenen Menschen
ist befasst sich mit Rechtschaffenheit.
Der Geist eines niedrig denkenden Menschen mit Gewinn."
~ Confuzius**

Unbeantwortete Fragen für das Gewissen

Während dies geschah, gab es viele Dinge die buchstäblich auseinander fielen.



Situation 1:

Die Arbeit in diesem Umfang nach Indien zu transferieren bedrohte die Stellen meiner Kunden-Firma in den USA. Die dortigen Angestellten, die ihre Arbeitsplätze verloren, wurden unruhig und wehrten sich über die Medien gegen das Management und meine Firma.

Einer dieser Angestellten, der seinen Job verloren hatte, musste wegen Einkommensverlust sein Haus verkaufen und am Ende kam es noch zu einer Ehescheidung.

In einer der "Suppen-Küchen-Aktivitäten" (*Narayana Seva*) war dieser Angestellte einer der obdachlosen Gäste. Er erkannte mich wieder und fragte: "Erlauben Sie es, dass in ihrem Land ein Ausländer den Job wegnimmt?"

Er war sehr höflich und stellte die Frage ohne Aggression. Ich war überrascht und bestürzt über diese Frage. Ich hatte nach Geschäfts-Kriterien gehandelt, aber tief in meinem Herzen war ich mit dieser Rationalisierung nicht zufrieden. Ich konnte ihm nicht antworten.

Situation 2:

Wegen dieser offensichtlichen Unsicherheit bezüglich der Arbeitsplätze wurde die tägliche Arbeit mit den Managern der Kunden-Firma und den Angestellten schwierig. Trotz vieler Vertrauens-Maßnahmen brachten wir es nicht fertig, eine harmonische und motivierende Atmosphäre zu schaffen. In dieser chaotischen Situation starteten einige meiner Kunden-Manager und Angestellten eine präventive Aktion, in der sie starke persönliche, inoffizielle Kontakte mit meinen nächsten Mitarbeitern aufbauten um ihre Jobs zu retten.

In einer dieser Kontakt-Veranstaltungen fragte mich ein verantwortlicher Manager: "Mein Freund, ich bin mir nicht sicher, ob ich noch lange in meinem Job bleiben und mit dir oder deiner Firma im Geschäfts-Kontakt sein werde. Meine Frage an dich ist: Kannst du mir einen Job in deinem Team geben, wenn meine Firma mir morgen die rote Karte zeigt? Deine Antwort kann mir helfen, meine nächsten Schritte zu planen." Wiederum hatte ich eine geschäftliche Rechtfertigung parat, aber irgendetwas in mir war nicht glücklich.

'Soziale Gerechtigkeit kann man nicht den Markt-Kräften überlassen.'
 ~ Prof. Kenneth Keniston, Director, Massachusetts Institute of Technology (MIT)

Situation 3:

Meine Kollegen verfolgten in ihren Aufgaben keine aggressiven Gewinn-Steigerungs-Pläne, aus guten Gründen. Exzessive Gewinn-Steigerung, wie sie in meinem Aufgaben-Bereich entwickelt wurde,

verursachte Ungleichgewicht in ihren Teams und ihren Karriere-Vorstellungen. Ich hatte dies indirekt verursacht, indem ich die Grenzen zu weit, jenseits normaler Zuwachs-Raten ausgedehnt hatte. Obgleich einige von ihnen ihr Bestes gaben und sich eifrig einsetzten, konnten wir keinen gesunden Wettstreit unter uns herstellen und versagten somit in dem Punkt, eine kooperierende Atmosphäre zu schaffen. Das gab auch Konkurrenz-Firmen die Chance, uns einen Teil unseres Geschäftes abzunehmen.

Situation 4:

All dies führte zu einer ungesunden Arbeits-Atmosphäre. Ich spürte den Niedergang der Moral in unseren Teams. Die meisten Mitarbeiter in Schlüsselpositionen verließen das Aufgabenfeld oder die Firma; einige gingen zur Konkurrenz. Es griff eine "Arbeit nach Vorschrift"-Haltung um sich und die Leute begannen sich über ihre Mitarbeiter oder

Vorgesetzten zu beschweren. Das führte für die Kunden zu Gefahren für Produktivität und Qualität. Das Engagement der Angestellten sank und die meisten Angestellten achteten darauf, dass ihre Kollegen keine positive Anerkennung mehr bekamen.

Einer dieser Angestellten fragte mich: "Was meinst du mit 'Freude bei der Arbeit? Kannst du mir bitte erklären, wie ich in unserer gegenwärtigen Situation glücklich sein kann?'" Ich konnte ihm keine Antwort geben.

Einer der Angestellten fragte mich: "Was meinst du mit 'Freude bei der Arbeit? Kannst du mir bitte erklären, wie ich in der gegenwärtigen Situation glücklich sein kann?'" Ich konnte ihm keine Antwort geben.

Verabredung mit dem Inneren Selbst



Ich hatte mein Bestes getan, um meine beruflichen Verpflichtungen zu erfüllen. Tatsächlich übertraf ich die Erwartungen! Ich hatte wirklich hart und über lange Zeit gearbeitet um meine beruflichen Ziele zu erfüllen.

Trotz großer Gewinne und unerwartetem Wachstum, liefen die Dinge nicht gut und fielen stattdessen intern auf subtile Weise auseinander, obgleich alles kommerziell gesehen erfolgreich aussah. Ich wusste, dass ich in mich gehen musste, um den Grund dafür zu finden.

Die meiste Zeit über - in meinen Anfangsjahren - war ich auf der Suche nach Profit-Steigerung, aber die Entwicklung zeigte mir, dass grundsätzlich etwas fehlte.

Das ließ mich nachdenklich werden. Am Ende der zweiten Phase konnte ich die Implikationen dieser Vorgehensweise sehen. Anfänglich ging ich davon aus, dass das Geschäft unserer Firma darin bestand, das operationale Gebiet unserer Kunden zu erweitern, um größere Projekte durchzuführen.

Zu Anfang glaubte ich fest an dieses Konzept, da es zu einer doppelten Gewinn-Situation zu führen schien, Beschäftigung in beiden Firmen und in beiden Ländern.

„Wenn deine Hoffnung nach Unabhängigkeit auf dem Geld beruht, wirst du sie nie erlangen. Die einzige wirkliche Sicherheit, die ein Mensch in dieser Welt haben wird, ist ein Vorrat an Wissen, Erfahrung und Können.“

~ Henry Ford

Aber es gehörte noch etwas mehr dazu. Zu Anfang war die Absicht o.k., aber sie wurde unter der Gier exponentieller Zuwachs-Erwartung begraben. An diesem Punkt - obgleich die äußere Welt mich geschäftlich gesehen als erfolgreichen Manager sah -, ließen mich verschiedene unbeantwortete Fragen in unterschiedlichen Situationen die "dornigen Aspekte" erkennen, die mit diesem "Erfolg" verbunden waren.

Die ganze Sache begann mit einer guten Absicht, aber sie wurde unter der Gier exponentieller Zuwachs-Raten begraben. An diesem Punkt - obgleich die äußere Welt mich geschäftlich gesehen als einen erfolgreichen Manager sah -, ließen mich verschiedene unbeantwortete Fragen in unterschiedlichen Situationen die "dornigen Aspekte" erkennen, die mit diesem "Erfolg" verbunden waren.

Weitere interessante Fragen

Die Selbst-Analyse führte mich zu folgenden Fragen, die ich mir wünschte schon zu Anfang gestellt zu haben:

1. Was ist die hauptsächliche Absicht und das Ziel dieses Geschäfts-Modells?
2. Welche Art von Arbeit wird nach Übersee verlegt und warum?
3. Führt dieses Geschäfts-Modell zu einer unstabilen Job-Situation im Gastgeberland?
4. Wird das Gastgeberland dieses Modell aus Mangel an Expertenwissen akzeptieren? Oder wird es durch die "hohen Kosten" dazu gezwungen?
5. Welchen Nutzen an gegenseitigem Lern- und Wissensaustausch haben beide Länder und beide Ökonomien?
6. Was sind die Möglichkeiten, die existierenden Ressourcen zu trainieren, mehr Arbeit auf bessere Art und Weise zu bewältigen?
7. Schafft das Geschäfts-Modell ein ökonomisches Ungleichgewicht im Gastgeberland?
8. Verletzt das jeweilige Geschäfts-Modell irgendeines jener oben erwähnten Werte?

Kontrolle übernehmen und wahren Erfolg finden

Ich konnte sehen, dass viele dieser Fragen in meinem Kopf zu spät kamen. Sie waren zwar überwiegend außerhalb meiner Kontrolle, aber zu einigen von ihnen hätte ich mich rechtzeitig verhalten können. Ich musste etwas tun, die Situation unter Kontrolle zu bekommen. Das Einzige, was mir dazu einfiel, war, die Sache aus der Perspektive der Menschlichen Werte zu evaluieren.

Ohne den zugrunde liegenden Prozess und die Geschäfts-Struktur zu beschädigen wollte ich an meinem Team arbeiten, da ich dafür ja primär verantwortlich war und über das ich auch Kontrolle hatte..

Mein erster Ansatz war, die Team-Moral zu stärken und die Reibungsverluste zu minimieren. Ich traf mich mit jedem einzelnen Team-Mitglied und besprach mit ihnen ihre Karriere und persönlichen Wünsche. Ich bemühte mich ernsthaft, ihre individuellen Bedürfnisse engagiert anzusprechen. Überraschenderweise verbesserte sich die Situation. Nach 6 Monaten arbeiteten 90% meines Teams wieder voll engagiert mit.

Ich konnte sehen, dass viele dieser Fragen in meinem Kopf zu spät kamen. Sie waren zwar überwiegend außerhalb meiner Kontrolle. Aber zu einigen von ihnen hätte ich mich rechtzeitig verhalten können. Ich musste etwas tun, die Situation unter Kontrolle zu bekommen. Das Einzige, was mir dazu einfiel, war, die Sache aus der Perspektive der Menschlichen Werte zu evaluieren.

Ich musste meinen Geschäfts-Plan neu evaluieren und eine Lösung finden, dass die Angestellten der Kunden nicht ihren Job verloren. Ich identifizierte Arbeitsbereiche, die ihre Anstellung nicht gefährdeten und zielte darauf, nur diese Aktivitäten nach Indien zu transferieren, obgleich ich dadurch einiges an die Konkurrenz verlor. Ich kommunizierte diesen überarbeiteten Plan mit dem Kunden-Management-Team. Sie waren überrascht. Sie stimmten aber zu und unterstützten ihn, da sie auf Grund der schlechten Arbeits-Situation interner Anfeindung ausgesetzt

waren.

Während dies unterwegs war, bekam unsere fluktuierende Kunden-Beziehung einige positive Beachtung. Ich schlug ein Modell geteilter Manager-Verantwortlichkeit vor, bei dem sowohl die Kunden-Manager als auch meine Manager zusammenarbeiteten und ihre Aufgabenbereiche paarweise zusammen bearbeiten sollten. Das half den Kunden-Managern sich stabiler und besser integriert in ihren Jobs zu fühlen, baute gegenseitiges Vertrauen auf und brachte Stabilität in die Geschäfts-Beziehungen.

Der Mangel an Zusammenarbeit unter den gleichgestellten Verantwortlichen war ein schwerer Brocken. Es brauchte neun Monate Kompromiss-Arbeit, das Opfern eines Teiles meines Erfolges und Teamarbeit um gegenseitig Vertrauen aufzubauen. Zu Anfang teilte ich meinen Erfolg mit ihnen und schaffte Gelegenheiten für einige meiner verschnupften Mitarbeiter mit mir zusammen voranzugehen. Auch für einige Spaß-Veranstaltungen für mein Team sorgte ich und für einige Aktivitäten im sozialen Bereich in der Gemeinde. Nach 9 Monaten hatte ich 75 % meiner Mitarbeiter auf meiner Seite. Die Resultate waren sehr befriedigend.

Jedoch nach 6 Monaten wechselte das Management unserer Kunden-Firma in den USA. Sie kündigten die Hälfte der Aufträge. Ihre Entscheidung war, die lokale Beschäftigung zu sichern, ohne Jobs ans Ausland nur wegen geringerer Kosten zu verlieren. Mehr als 50% des Geschäftes war innerhalb eines Jahres verloren. Viele verließen die Firma, um eine spezielle Arbeit aufzunehmen, bei der sie mehr Freude an der Arbeit hatten.

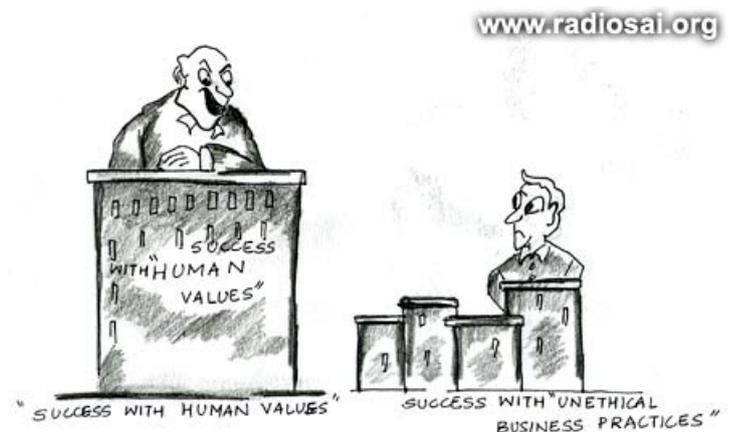
Die Lern-Kurve

Alles in allem lernte ich folgendes aus dieser schmerzlichen Erfahrung:

Wenn im Geschäfts-Leben grundsätzliche Menschliche Werte ignoriert werden, gibt es ein großes Risiko an Disharmonie, verschleiert durch die Illusion eines kurzfristigen kommerziellen Gewinns.

'Wenn du als Kopf und Herz einer Organisation an Vision und Mission denkst, dann sind die Werte, die sie stützen, die Seele des Ganzen.'

~ Buzotta



Solche Situationen werden am Ende einen natürlichen Korrektur-Prozess auslösen. Aber den Zeitrahmen eines solchen Korrektur-Prozesses vorherzusagen ist kaum möglich. Es kann wenige Monate oder ein ganzes Leben sein. In meinem Falle brauchte es 3 bis 5 Jahre, diese Veränderung zu erkennen.

Gleichzeitig müssen die Manager die Notwendigkeit eines rechtzeitig vorbeugenden Einbaus der Menschlichen Werte in ihre strategischen Pläne anerkennen. Anderenfalls werden die Rückwirkungen des Ignorierens solcher Werte zu schmerzhaft und zu schwierig zu korrigieren sein. Hinzu kommen gewaltige Kosten, auch sozialer Art, mit globalen Folgen, falls die Gesellschaft so aufgestellt ist.

Manager müssen die Notwendigkeit des rechtzeitig vorbeugenden Einbaus der Menschlichen Werte in ihre strategischen Pläne anerkennen. Anderenfalls werden die Rückwirkungen des Ignorierens solcher Werte zu schmerzhaft und zu schwierig zu korrigieren sein. Hinzu kommen gewaltige Kosten, auch sozialer Art, mit globalen Folgen, falls die Gesellschaft so aufgestellt ist...

Es ist sicher, dass Menschliche Grundwerte hervortreten, um solche Situationen zu korrigieren, ganz unabhängig von unserem eigenen Engagement. Teil dieses plötzlich auftretenden Prozesses zu sein, bietet eine riesige Menge wertvoller Lernmöglichkeiten für das Individuum. Es ist ein Privileg und ein Glück, wenn man erfahren darf, wie die Menschlichen Werte über unmoralische Geschäftspraktiken siegen. Menschliche Grundwerte sind eine Reflexion der eingeborenen menschlichen Natur. Sie sind von niemand anderem als Gott in den Menschen hineingepflanzt. Deshalb müssen sie am Ende siegreich sein.

Illustrations: Mr. S. Sai Aditya



SPANNENDE ERINNERUNGEN AN FRÜHERE ZEITEN

Teil 1

Aus dem geistigen Tagebuch von Mrs. Karunamba Ramamurthy

Mrs. Karunamba Ramamurthy, liebevoll Kannamma genannt, hatte das Glück, bereits 1940 als kleines Mädel zu Ihm zu kommen. Sie verfügt über eine unschätzbare Fundgrube von wunderbaren Erinnerungen an vergangene Jahre. Außerdem ist sie die Autorin des bekannten Buches "Sri Sathya Sai Anandadayi - Journey with Sai".

Der Zauber des Avatars

Es geschah Mitte der vierziger Jahre. Eine Freundin von mir aus Bangalore schrieb uns eines Tages, dass Bhagavan zu ihnen nach Hause gekommen sei, und sie forderte mich auf, zu Seinem *Darshan* zu kommen.



Mrs. Karunamba Ramamurthy

Sie schrieb: "Wir haben von Sri Ramakrishna Paramahansa gelesen und waren sehr traurig, dass wir seinen *Darshan* verpasst haben, da er bereits Jahre zuvor *Samadhi* erlangt hatte. Aber dieselbe Person hat sich als Sri Sathya Sai Baba inkarniert; also komm doch bitte!"

Nach Erhalt dieses Briefes machten wir uns von Mysore auf nach Bangalore. Wir hatten Seinen *Darshan* im Hause eines Devotees. Jener Tag war übrigens Bhagavans Geburtstag. Nach der Veranstaltung sagte Bhagavan, jeder der Anwesenden solle *Prasadam* nehmen.

"Danach werde Ich eure Fragen beantworten," sagte Er. Der Hausbesitzer gab uns folgende Instruktionen: "Derjenige, der von Swami gerufen wird, sollte allein in das Eckzimmer gehen und Ihm seine Zweifel und

Wünsche mitteilen. Swami wird Ratschläge erteilen und all eure Zweifel klären."

Wir hatten Glück, dass wir als Erste zu Swami gerufen wurden. Meine Mutter sagte, wir sollten nur um die Gnade des Herrn bitten, da wir bereits ein *Mantra Upadesha* (göttliche Anweisung, einen bestimmten Namen zu wiederholen) von einem Guru erhalten hatten. Der allwissende Swami zeigte, dass Er davon wusste, und sagte zu uns: "Ihr praktiziert bereits *Japam* (*Namenswiederholung*) und andere spirituelle Übungen, macht euch deshalb keine Sorgen, Ich werde Mich um euch kümmern."

Die göttliche Einladung

Meine Mutter hatte nach Bhagavans *Darshan* im Hause unserer Freundin noch zwei weitere *Darshans* in den Wohnungen anderer Devotees. Während eines dieser *Darshans* sagte Swami zu ihr: "Komm nach Puttaparthi."

Wie ihr euch vorstellen könnt, waren wir damals ganz hingerissen von unserer zauberhaften Beziehung mit dem Herrn, und so reichten diese Worte für meine Familie aus, um den Entschluss zu fassen, die beschwerliche Reise zu Seinem Wohnort zu unternehmen.

Schon bald darauf reisten mein Vater und seine Schwester zum ersten Mal nach Puttaparthi; dies war im Jahre 1946, als Swami knapp 20 Jahre alt war! Damals existierte nur der alte Mandir. Er befindet sich auch heute noch in der Nähe des Sri Venugopala Swami Tempels im Dorf Puttaparthi.

Damals war er gerade erst erbaut worden. Meine Familie wohnte neben diesem alten Mandir unter freiem Himmel. Als *Brahmanen* (zur Priesterkaste gehörig) kochten wir unser Essen selber - unter freiem Himmel.

Meine Mutter fragte Bhagavan während ihres Aufenthalts ehrerbietig: "Swami, wenn wir Dir das von uns gekochte Essen bringen würden - würdest Du es annehmen?" Und zu ihrer größten Freude sagte Swami: "Ja!" Seitdem durfte sie durch Seine Gnade für Ihn kochen und Ihm das Essen bei vielen Gelegenheiten servieren.

"Würdest du Mantra Upadesham von Mir annehmen?"

Einmal, als meine Mutter Ihm Essen servierte, fragte Er sie liebevoll: "Du hast bereits *Mantra Upadesham* erhalten, aber soll Ich dich erneut initiieren? Wenn du es speziell von Mir erhalten möchtest, füge einfach *Sai* vor das Mantra, das genügt!"

Bereits ein Jahr vor ihrem ersten *Darshan* von Bhagavan war meine Mutter initiiert worden. Aber sie war Bhagavan sehr hingebungsvoll zugetan und bat Ihn um alles und jedes.

In jenen Tagen waren nicht mehr als 35 Devotees anwesend, und das war für damalige Verhältnisse eine große Zahl! Eine angesehene Dame, Mrs. Sakkamma, bekannt als Besitzerin einer Kaffee-Plantage, kam oft von Bangalore (Kodugu Distrikt) und blieb drei bis vier Tage. Sie übernahm die Aufgabe, alles für Bhagavan zu arrangieren - sei es sein Bad, Wasser, Essen oder dergleichen.

Der grossartige Jyothi Darshan

Eines Tages segnete Swami uns alle in Puttaparthi, indem Er in unserem Haus speiste. Sakkamma, die damals anwesend war, fragte Swami, ob sie nach Bangalore zurückkehren dürfe. Swami gab ihr jedoch keine Erlaubnis. Aber Sakkamma bestand auf ihrer Abreise. Auch meine Mutter versuchte, sie von ihrem Entschluss abzubringen. Schließlich sagte Sakkamma kühn: "Nur wenn Swami uns auf wunderbare Weise Seinen *Darshan* schenkt, werde ich hier bleiben."

Für diejenigen, die es nicht wissen sollten: Bhagavan hat gesagt, die erste Zeispanne Seines göttlichen Lebens sei durch *Leelas* - die Spiele des Herrn - gekennzeichnet. Da dieser Aspekt damals vorherrschend war und weil Sakamma Swami verehrte und Ihn als Jungen behandelte, konnte sie sich hie und da die Freiheit herausnehmen, derartige Bitten vorzubringen.



Und Swami war auch schnell bereit, Sakammas Wunsch bei dieser Gelegenheit auf spektakuläre Weise zu erfüllen.

Am nächsten Abend nahm Er uns alle mit zum Chitravathi Fluss, der damals viel Wasser führte. Gegen 18.30 Uhr bat Swami uns alle, Ihn zu begleiten. Dann stieg Er auf einen Hügel hinauf.

Oben angekommen, zeigte Er uns Seine leeren Hände und sagte, wir sollten uns alle gefasst machen auf das, was gleich passieren würde...Wir warteten mit angehaltenem Atem auf das, was geschehen würde...Plötzlich erschien ein strahlendes Licht, und in der Mitte dieses erhabenen Glanzes stand Swami!

Wir alle standen dort am Fuße des Hügels und sahen dieses göttliche Schauspiel und waren sprachlos vor Ergriffenheit. Swami war vollständig umhüllt von einer göttlichen Aura, als Er dort auf dem Hang stand. Das Licht war ein pulsierendes Leuchten, überwältigend in seinem Glanz. Aber der Glanz war zugleich weich und milde; nur deshalb konnten wir die Helligkeit seines Strahlens ertragen.

Wir alle standen dort am Fuße des Hügels und sahen dieses göttliche Schauspiel und waren sprachlos vor Ergriffenheit. Swami war vollständig umhüllt von einer göttlichen Aura, als Er dort auf dem Hügel stand. Das Licht war ein pulsierendes Leuchten, überwältigend in seinem Glanz. Aber dieser Glanz war zugleich weich und milde; nur deshalb konnten wir die Herrlichkeit seines Strahlens ertragen.

Und dann kam Swami ein paar Schritte herab, aber der Glanz umhüllte Ihn weiterhin. Als er weiter herabstieg, umgab Ihn die Aura noch immer unvermindert. Wir waren ganz benommen und sprachlos. Wie kann man dieses beispiellose Ereignis beschreiben? Wir waren völlig ergriffen vor Entzücken und Freude über dieses göttliche Geschenk, das uns zuteil geworden war.

Nach diesem historischen Ereignis kehrten wir alle zum alten Mandir zurück und sangen *Bhajans*. Am Schluss des Singens zelebrierten wir das *Ārathi*. Swami erläuterte dann die Bedeutung des *Darshans*, den Er uns zuvor beschert hatte. Er sagte, es gebe viele verschiedene Arten von Devotees und jeder verehere Gott in der Form, die ihm am liebsten sei; die Wahl sei jedem völlig freigestellt. Jeder werde den Glanz des Göttlichen in der Form erkennen, die er verehrt und die ihm lieb ist.

Im Matthäus-Evangelium wird interessanterweise genau dasselbe Wunder zu Jesu Lebzeiten erwähnt:

Nach sechs Tagen nahm Jesus Petrus, Jakob und Johannes, seinen Bruder, mit sich und führte sie auf einen hohen Berg. Und er ward verklärt vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht. Und siehe, da erschienen ihnen Moses und Elia und die redeten mit ihm.

Petrus aber sprach zu Jesus: "Herr, hier ist gut sein. Willst du, so wollen wir hier drei Hütten machen - dir eine, Moses eine und Elia eine."

Da er noch also redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: "Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!"

Da das die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und erschrakten sehr. Jesus aber trat zu ihnen, berührte sie und sprach: "Stehet auf und fürchtet euch nicht." Da sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand denn Jesus allein.

(Matthäus-Evangelium, Kapitel 17, Vers 1-8)

Verehrung der Lotosfüsse des Herrn

Der alte Mandir war 1945 erbaut worden. Zu jener Zeit waren die Chancen der Devotees für eine göttliche Konversation mit Bhagavan absolut fantastisch; später gab es solche Möglichkeiten nie mehr. Wenn Swami kam, setzte Er Sich einfach zu uns und sprach. Es gab damals nicht einmal eine Zeitbegrenzung dafür!

Der alte Mandir war nur eine schmale Hütte, die natürlich nicht geräumig war. Sie war von einem Devotee namens Mr. Devaraj gebaut worden. Die Halle wurde von allen miteinander geteilt, Frauen auf einer Seite und Männer auf der anderen. Selbst Bhagavan schlief in der Halle auf dem Boden; es gab nicht einmal ein Feldbett!



Wir hatten das grosse Glück, *Pada Puja* (Verehrung der Lotosfüsse) für Swami im alten Mandir zelebrieren zu dürfen. Während der *Puja* sangen wir Loblieder; wir durften irgendein Lied singen, das wir gern hatten.

"*Pesara Pappu Kosamu Poena....* (Ich machte mich auf, um Mung Dal zu holen....") ist so ein Lied, das wir oft sangen. Damals liebte Swami Mahlzeiten mit gekochtem Mung Dal. Mrs. Sundaramma, eine Devotee aus Karnataka, sang dieses Lied immer wunderschön.

Während der *Puja*, breiteten wir ein weißes Tuch auf dem Boden aus. Wir begossen es mit Rizinusöl und streuten *Haldi* (Turmeric) Pulver darauf. Dann vermischten wir beides miteinander und strichen es über Swamis Fußsohlen. Danach gossen wir liebevoll Duftwasser (*Panneer*) über Seine Füße, verneigten uns ehrerbietig vor Ihm und berührten andächtig Seine Füße. Erst als wir alle *Padanamaskar* gemacht hatten, verließ Swami die *Puja*. Wenn Er über das weiße Tuch schritt, hinterließen Seine Füße natürlich Abdrücke (*Pada mudralu*) auf dem Tuch; sie wurden zu unschätzbaren Objekten der Anbetung.

Manchmal legten wir eine Unterlage auf den Boden. Wenn Swami darauf stand, gossen wir Duftwasser auf Seine Füße und wuschen und trockneten sie dann mit einem Handtuch. Danach rieben wir Turmeric- und Zinnober-Pulver auf Seine Füße. Zum Schluss bekränzten wir Ihn mit einer Girlande und sangen *Bhajans*. Auf diese Weise haben wir damals *Pada Puja* zelebriert.

Dasara mit dem Göttlichen



Damals pflegten hochrangige Persönlichkeiten, wie der Maharaja von Mysore und Basavaraj Urs, Swami des öfteren zu besuchen. All diese wichtigen Leute saßen dann um Swami herum, der erst ein Jüngling war.

Während Dasara und anderer Feste kamen wir alle zusammen und kleideten Swami voller Liebe und mit grosser Hingabe in schöne Gewänder. Wir stellten dann kunstvoll ausgearbeitete Karossen her, wie den Schwan *Vahana* (Gefährt in Form eines Schwans) und *Nandi Vahana* (Gefährt in Form des heiligen Stiers, Nandi).

Oft brachten Blumendekorateure aus Bangalore die verschiedensten Blumen, die in diese *Vahanas* platziert wurden, welche als Sänfte für Swami dienten.

Während Dasara wurde Swami jeden Tag in einem anderen *Vahana* durch das Dorf getragen. Die Dekoration für Swami entsprach den *Dasavatharam* (zehn Inkarnationen von Vishnu). Hinter Swamis *Vahana* folgten eine Band und eine Shehnai (Volksmusik-Gruppe), und dahinter kamen die Devotees. Sobald die Prozession zurückkehrte, wurde das *Arathi* für Swami zelebriert.

Dann wurden Kokosnüsse zerbrochen, und wir alle verneigten uns ehrerbietig. Das Programm war um 21.00 Uhr beendet. Um 2.00 Uhr morgens versammelten wir uns wieder um den Mandir. Die Einwohner des kleinen Dorfs nahmen ausnahmslos an all diesen Festlichkeiten teil.

Interview-Raum im Sand

Swami nahm uns jeden Nachmittag mit zum Chitravati Fluss. Wir kehrten erst um 6.00 Uhr abends zum alten Mandir zurück. Da der alte Mandir keinen separaten Raum hatte, diente das Ufer des Chitravathi als Interview-Raum. Swami beantwortete all unsere Fragen im Sand.



Gottheiten sowie Früchte und Blumen, die Er dann an alle Anwesenden verteilte.

Wenn der Herr Überfluss gebietet

Einmal materialisierte Er einen Apfel, den Er in kleine Stücke schnitt und an uns alle verteilte. Das Wunder hierbei war, dass jeder Devotee ein rechtes Stück desselben Apfels erhielt! Sein Wille erschuf Überfluss (*Akshayam*), so dass alle das göttliche *Prasadam* genießen konnten.

Eine weitere Besonderheit des Apfels war die makellose Beschaffenheit seiner Schale; sie war völlig glatt und glänzend. Als wir Bhagavan zur perfekten Qualität der Schale befragten, antwortete Er, Makel stehe für "Streit und Zwietracht" im Leben, und das führe zur Wiedergeburt. Um uns diese Lektion zu verdeutlichen, hatte Er solche perfekten Äpfel erschaffen.

Einmal materialisierte Er einen Apfel, den Er in kleine Stücke schnitt und an uns alle verteilte. Das Wunder hierbei war, dass jeder Devotee ein rechtes Stück desselben Apfels erhielt. Sein Wille erschuf Überfluss (*Akshayam*), sodass alle das göttliche *Prasadam* genießen konnten. Eine weitere Besonderheit des Apfels war die makellose Beschaffenheit seiner Schale; sie war vollkommen glatt und glänzend. Als wir Bhagavan zur perfekten Qualität der Schale befragten, antwortete Er: Makel stehe für "Streit und Zwietracht" im Leben und das führe zur Wiedergeburt. Um uns diese Lektion zu verdeutlichen, hatte Er solche perfekten Äpfel erschaffen.

Eines Tages war aus irgendeinem Grund das Feuer in der Küche nicht entzündet worden. Swami ging in die Küche, nahm ein Tuch und wischte alle Kochtöpfe sauber. Dann setzte Er auf jeden Topf einen Deckel und ging weg.

Gegen Mittag bat Swami uns, die Deckel von den Töpfen zu nehmen. Als wir die Deckel hoch hoben, trauten wir unseren Augen nicht: Die Töpfe waren gefüllt mit gekochten Delikatessen aller Art! Wir servierten diese köstliche Speise allen anwesenden Devotees, die recht zahlreich waren. Aber die Töpfe wurden nie leer! Sein göttlicher Wille hatte bestimmt, dass kein Topf leer werden sollte, bevor alle nach Herzenslust gegessen hatten!

In jenen Tagen gab es nie genug Reis oder Vorrat von rotem Reis in der Küche, aber niemand blieb hungrig; es gab Essen für alle im Überfluss! Es war ein leichtes *Leela* für Bhagavan, dafür zu sorgen.

Dieses Leela von Bhagavan, das Er übrigens oft wiederholte, um die Bedürfnisse Seiner Devotees zu stillen, finden wir auch im Leben von Jesus. In der Bibel steht:

"...das Volk folgte ihm zu Fuß aus den Städten. Und Jesus stieg aus und sah die grosse Menge; sie jammerte ihn und er heilte ihre Kranken.

Am Abend aber traten seine Jünger zu ihm und sprachen: "Die Gegend ist öde und die Nacht bricht herein; lass das Volk gehen, damit sie in die Dörfer gehen und sich zu essen kaufen."

Aber Jesus sprach zu ihnen: "Es ist nicht nötig, dass sie fortgehen. Gebt ihnen zu essen."

Sie sprachen zu ihm: "Wir haben hier nur fünf Brote und zwei Fische."

Und er sprach: "Bringt sie mir her." Und er ließ das Volk sich auf das Gras lagern und nahm die fünf Brote und die zwei Fische, sah auf zum Himmel, dankte und brach sie und gab die Brote den Jüngern, und die Jünger gaben sie dem Volk. Und sie aßen alle und wurden satt und sammelten auf, was an Brocken übrig blieb, zwölf Körbe voll. Die aber gegessen hatten, waren etwa 5000 Mann, ohne Frauen und Kinder.

(Matthäus-Evangelium, Kapitel 14, Vers 13 - 21)

"Singt von ganzem Herzen *Bhajans*, das genügt"

In jenen Tagen pflegte meine Mutter für Swami in der Küche des alten Mandirs zu kochen; das war ein ganz kleiner Raum. Zu allen Stunden des Tages kamen Devotees aus dem ganzen Land, um Bhagavan zu sehen. Einmal kam eine Gruppe von Devotees des berühmten tamilischen Heiligen Sri Ramana Maharishi um Bhagavan zu besuchen.



Sie trafen in der Abenddämmerung ein, als es im Dorf stockdunkel war. Die Strasse zu befahren war ein Problem, und erschwerend kam hinzu, dass sie die lokale Sprache Telugu nicht verstanden. Aber irgendjemandem im Dorf fiel meine Mutter ein, die Tamil verstand, und er führte die Besucher zu ihr.

Sie sagten zu meiner Mutter, sie seien den ganzen Weg von Thiruvannamalai gekommen, weil sie gehörte hatten, dass Gott hier inkarniert sei. Sie seien gekommen, um Seinen *Darshan* zu erhalten und um Ihm zu huldigen und eine *Puja* für Ihn zu zelebrieren.

Und dann fragten sie sie, wie eine solche *Puja* zu vollziehen sei. Sie antwortete, dass ein solches Ritual nicht nötig sei und dass hingebungsvolle *Bhajans* allein genügen würden.

Als Bhagavan diese Gruppe erblickte, war Er sehr glücklich. **Swami sagte ihnen, sie sollten bei ihrem Guru (Sri Ramana Maharishi) bleiben und voller Hingabe und Ergebenheit *Bhajans* singen.**

Das allein genüge, um sich verdienstvoll zu machen, sagte Er. Als meine Mutter das hörte, war sie entzückt, weil Bhagavan denselben *Upadesam* (Rat) auch meinem Vater gegeben hatte.

Der Diesel-Generator funktioniert mit Wasser!

Damals gab es keine Strassenbeleuchtung. Die Strassen waren abends dunkel und ungastlich. Es gab nur ein paar Glühbirnen, die durch einen Diesel-Generator erhellt wurden, dessen Treibstoff von Devotees beschafft wurde.

Während eines Festes setzten eines Abends plötzlich die Glühbirnen aus - gerade als die Prozession beginnen sollte. Swami saß zu der Zeit in einem alten Raum am hinteren Ende des alten Mandir.

Die Devotees begannen zu klagen, dass das Licht ausgefallen sei. Als Swami dies hörte, bat Er um einen Eimer Wasser vom nahe gelegenen Brunnen. Dann befahl Er, Wasser in den Tank des Generators zu gießen. Wunder aller Wunder! Die Glühbirnen leuchteten auf und brannten wunderbar und erhellten die ganze Umgebung!

Die Devotees begannen zu klagen, dass das Licht ausgefallen sei. Als Swami dies hörte, bat Er um einen Eimer Wasser vom nahe gelegenen Brunnen. Dann befahl Er, Wasser in den Tank des Generators zu giessen. Wunder aller Wunder! Die Glühbirnen leuchteten auf und brannten wunderbar und erhellten die ganze Umgebung!

Dies erstaunte jeden, aber vielleicht gab es trotzdem noch ein paar zweifelnde Thomase. Swami bat die Devotees nochmals, einen Eimer voll Wasser zu bringen, und wies sie an, es in den Generator zu schütten - die Glühbirnen brannten weiterhin prächtig! An jenem Abend hatte niemand irgendwelche Zweifel an Seiner Göttlichkeit!

Bhagavan ist *Sakthi Swarupini*

Swami setzte sich meistens zu den Devotees und erörterte mit ihnen verschiedene Themen. Viele kamen zu

Ihm und suchten Rat, den Er ihnen mit der großen Anteilnahme erteilte. Damals waren kaum mehr als 9 Personen im Mandir anwesend; an normalen Tagen waren 10 Personen bereits viel.



Die Gottheiten auf dem Altar wurden jeden Tag mit Turmeric- und Zinnober-Pulver geschmückt. Auch Räucherstäbchen und Lampen wurden entzündet; all diese Aufgaben wurden umschichtig von den Frauen, die im Mandir wohnten, ausgeführt.

Eines Tages war meine Mutter an der Reihe, die Gottheiten zu schmücken und die Lampen zu entzünden. Während sie damit beschäftigt war, stand Bhagavan direkt hinter ihr.

Swami machte ein paar Bemerkungen und drückte Sein Missfallen darüber aus, wie die Gottheiten geschmückt wurden. Als meine Mutter dies hörte, drehte sie sich unverzüglich um - und was sah sie? Statt Swami stand dort

die Göttliche Mutter! Die Form von *Sakthi Swarupini*!

Sie war in einen roten Seidensari gehüllt; Ihr Gesicht leuchtete von Turmeric-Pulver und Zinnober; prächtiger Goldschmuck dekorierte Ihren Hals. Welch eine göttliche Segnung hat Swami ihr zuteil werden lassen! Es war einfach himmlisch! Sie erzählte noch oft voller Inbrunst von diesem grandiosen *Darshan*.

Zu jener Zeit, an die ich gern zurückdenke, war ich von Swamis Herrlichkeit ergriffen. Wir haben weder Rama noch Krishna gesehen, aber der gegenwärtige Avatar lebt bei uns, unter uns! Welch grossartiges Glück!

(Fortsetzung folgt)



EIN TRAUMHAFTER NEUBEGINN IN NEUSEELAND

Die Liebe Sais kommt als Zuflucht zu den Flüchtlingen aus Bhutan

Niemand wollte sie, weder ihr Ursprungsland noch das Land, dem sie über Jahre mit ihrem Schweiß und Blut gedient hatten. Mehr als hunderttausend Flüchtlinge aus Bhutan haben im Nordosten Nepals nun fast zwei Jahrzehnte lang ein miserables Leben geführt. Aber jetzt, als sich wenigstens für einige eine Möglichkeit ergab, diese verzweifelte Situation zu beenden, ergriffen die Sai Devotees aus Neuseeland diese Gelegenheit und öffneten ihre Herzen, um sie in der Liebe Sais zu umarmen. Dies ist ein herzerwärmender Beitrag, der zeigt, wie wir durch kleine Zeichen der Freundlichkeit und reiner Liebe tiefgreifenden und starken Einfluss auf das Leben unserer Brüder nehmen können, unabhängig davon, wer sie sind oder woher sie kommen.

Es ist ein Land, von dem oft gesagt wird, dass es „kaum von dem modernen Zeitalter berührt ist“. Fortschritt wird in dieser Nation nicht am Bruttosozialprodukt, sondern am „Brutto-National-Freude-Produkt“ gemessen. Die Menschen dieses Landes legen großen Wert darauf, ihre überlieferte Kultur, die Vielfalt der Traditionen und - noch wichtiger - ihre natürliche Umgebung, sprichwörtlich die „höchste der Welt“, zu bewahren.

Ja, dieses kleine Land befindet sich direkt auf dem Dach der Welt. Eingeschmiegt in den östlichen Himalaya, ist Bhutan eines der wenigen Länder in dieser Welt, wo die Menschen in großer Harmonie mit der Natur leben und wo die Umgebung auch heute noch unberührt ist. Tatsächlich wird dieses Land als eines der zehn wichtigsten Länder in der Welt bezüglich biologischer Vielfalt angesehen. Aber was interessanter ist, ist, dass es von der Business Week im Jahr 2006 als das glücklichste Land in Asien bezeichnet wurde.

Ja, die Mehrheit der Bhutaner ist zufrieden und stolz auf ihr Land und die Weise, wie ihr Land regiert wird, obwohl diese Nation erst im vorigen Jahr, im Jahr 2008, von der absoluten Monarchie in eine konstitutionelle Monarchie umgewandelt wurde.

Aber, zur gleichen Zeit ist dies nicht die Geschichte eines jeden Bhutaners. Mindestens ein Sechstel der Bevölkerung dieses Berglandes lebt eine ungewisse Existenz in Flüchtlingslagern, alle zugehörig zu einer ethnischen Gruppe von Nepalesen. Eine große Anzahl von ihnen sind tatsächlich Nachfahren von nepalesischen Siedlern (Nepal ist das Nachbarland), die im späten Neunzehnten und frühen Zwanzigsten Jahrhundert in die südlichen Täler von Bhutan kamen, um zu arbeiten. Sie werden als *Lhotshampas* (wörtlich übersetzt als „Menschen aus dem Süden“) bezeichnet und sind in vielen Aspekten verschieden von der einheimischen Bevölkerung.

Sie sprechen Nepali, obwohl Dzongkha die Sprache des Landes ist. Die meisten Nepalesen sind Hindus, obwohl Buddhismus die Staatsreligion ist, die von Zweidritteln der Bevölkerung ausgeübt wird. Aber zur gleichen Zeit machen sie ca. 35 % der Bevölkerung Bhutans aus und hatten über Generationen ein ‚perfektes Leben‘ in diesem friedvollen Königreich, wo sie Landwirtschaft betrieben.

Tatsächlich ermutigte die Regierung die Integration dieser bedeutenden Gruppe in die bhutanische Gesellschaft in vielfacher Weise, angefangen vom Lehren in Nepali in den Schulen des südlichen Bhutan, bis hin zu zwischen-ethnischen Gruppenhochzeiten.

Aber nach dem Jahr 1980 veränderte sich das Verhalten der Regierenden von Bhutan aus verschiedenen Gründen und die Regierung begann in den Neunzehnhundertneunzigern mit einer Serie von „ethno-nationalistischen“ politischen Maßnahmen. Seitdem sind Hunderttausende von nepalesischen Bhutanern staatenlos geworden und leben in sieben Flüchtlingslagern im südöstlichen Nepal.

Aber nach dem Jahr 1980 veränderte sich das Verhalten der Regierenden von Bhutan aus verschiedenen Gründen und die Regierung begann in den Neunzehnhundertneunzigern mit einer Serie von „ethno-nationalistischen“ politischen Maßnahmen. Seitdem sind Hunderttausende von nepalesischen Bhutanern staatenlos geworden und leben in sieben Flüchtlingslagern im südöstlichen Nepal.

Die UN Kommission für Flüchtlinge schritt ein, um diesen heimatlosen Menschen zu helfen und begann damit, Gespräche mit den Regierungen von Bhutan und Nepal zu führen, um den Menschen im Exil eine Heimat in einem der Länder zu verschaffen, aber mit wenig Erfolg. Wie auch immer, im Jahr 2006 bot die Regierung der USA großzügig an, mehr als 60 000 dieser Flüchtlinge über einen Zeitraum von fünf Jahren neu anzusiedeln.

Viele andere Länder beteiligten sich ebenfalls an diesem noblen Unterfangen; eines davon war das Inselreich Neuseeland. Und so zogen im März 2008 siebzehn Familien, nach siebzehn Jahren miserabler Existenz in Flüchtlingslagern, in die USA und nach Neuseeland um. Und hier beginnt unsere Geschichte...

Das Projekt SAIRAM beginnt

Die Sai Devotees von Neuseeland sahen dies als eine große Möglichkeit, die Hände auszustrecken und ihre Liebe mit diesen Neuankömmlingen in ihrem Land zu teilen. Darum, **als die erste Gruppe im März ankam, luden sie sofort alle vierzig Flüchtlinge zu einem Treffen ein und starteten mit einem Programm, das sie SAIRAM (Hilfsinitiative für Flüchtlinge, Asylsuchende und Migranten ... [Service Action Initiatives for Refugees, Asylum-Seekers and Migrants]) nannten.** Was als eine enthusiastische Initiative zweier Sai Devotees begann, hat sich heute gemäß dem Schneeballeffekt zu einem genau geplanten Projekt, das alle Sai Zentren in der Region Auckland einbezieht, ausgeweitet.

„Keine unserer Planungen, Visionen oder Strukturierungen kann die wunderbare Weise erklären, in welcher sich dieses Programm entfaltet hat. Eigentlich hatten wir keine großen Strategien, außer der Bereitschaft, auf eine Gelegenheit zu reagieren und unseren Herzen zu folgen.“

„Bei uns sind 129 Bhutaner, insgesamt sechszwanzig Familien verteilt auf vier Gruppen, seit diesem ersten Treffen im März 2008, angekommen. Die reine Liebe und Freude, die sich in dieser neuen Beziehung ergab, ist unzweifelhaft die göttliche Gnade von Bhagavan Baba“, sagt Herr Ravi Rudra, einer der verantwortlichen Koordinatoren dieser Initiative. Er fügt hinzu: „Keine unserer Planungen, Visionen oder Strukturierungen kann die wunderbare Weise erklären, in welcher sich dieses Programm entfaltet hat. Eigentlich hatten wir keine großen Strategien, außer der Bereitschaft, auf eine Gelegenheit zu reagieren und unseren Herzen zu folgen.“

Die Sai Devotees folgten ihrem Herzen wirklich ganz. Sie unterhielten eine enge Kommunikation mit den zuständigen Beamten für Immigration beim Wohnheim für Flüchtlinge aufrecht und innerhalb von achtundvierzig Stunden (um Zeit zur Erholung vom Jetlag und für formale Interviews durch örtliche Autoritäten zu geben), trafen sie alle Neuankömmlinge und versicherten ihnen, dass die Sai Familie ihre Familie sei und dass die Sai Devotees ihre Brüder und Schwestern seien, die zur Verfügung stehen, um ihnen in jeder Weise während ihres Aufenthaltes im Wohnheim behilflich zu sein.



Das Willkommenstreffen findet tatsächlich im Sai Zentrum statt.



Erfreute nepalesische Frauen in geschenkter Kleidung.



Die Treffen, um sich besser kennen zu lernen, beginnen...



Mehr Menschen teilen ihre Freude mit den Neuankömmlingen .

Die meisten der Bhutaner hatten, nachdem sie in einem vollständig fremden Land gelandet waren, nicht nur schreckliches Heimweh, sondern waren auch schlecht vorbereitet auf das kältere Wetter in Neuseeland, speziell während der Wintermonate. Was für sie schwieriger zu verdauen war, war, ganz wörtlich genommen, die fremde Nahrung, die im Flüchtlingswohnheim angeboten wurde. Tatsächlich hatten viele selbst das Essen, das auf dem Flug nach Neuseeland angeboten worden war, nicht gegessen. Es war so verschieden von dem, was sie über Jahrzehnte gegessen hatten. Alle diese Elemente von Kulturschock trugen zu ihrem anfänglichen Gefühl von Unwohlsein und Unglücklichsein bei.

Die Sai Devotees waren bemüht, dass sie sich wohl fühlten und arrangierten daher für sie eine Vielfalt von Programmen. Sie begannen damit warme Kleidung zu verteilen und ihnen indische und nepalesische Gerichte anzubieten. Sie gingen dann dazu über lange Wochenendtreffen zu veranstalten, die das Singen von devotionalen Liedern, nepalesischem Tanz, Tempelbesuchen, Spiel und Sport zur Freude, Musik und inspirierende Filmveranstaltungen sowie Zusammenkommen am Strand enthielten.



Ein wenig Gewürz im Essen machte viel aus, um den kulturellen Schock zu erleichtern.



Ihnen ihr gewohntes Essen anzubieten hatte die zweite Priorität, nachdem sichergestellt worden war, dass sie genügend warme Kleidung hatten.

„Ich werde niemals das Picknick vergessen, das wir am Strand mit einer Gruppe von etwa vierzig Leuten hatten“, sagt Herr Mike Naiker aus Auckland. „Eine ältere Frau von fünfundsechzig Jahren sah den Ozean zum ersten Mal in ihrem Leben. Die Jugendlichen, die die Brücke überquerten, empfanden es als eine so neue Erfahrung, dass sie fasziniert waren.“



Die Nepalesen besuchten die örtlichen Tempel.



Ganesha und Saraswati waren ihre Götter.



Tempel ihrer Götter gaben ihnen ein Gefühl von Zuhause.



Es war eine Gelegenheit für die Familie zu feiern.

„Es gibt viele Dinge, die wir hier in Neuseeland für selbstverständlich halten, aber mit ihren Augen gesehen erkannten wir, wie solche kleinen Handlungen der Freundlichkeit einen bemerkenswerten Unterschied in ihrem Verhalten machten. Ihre Sichtweise des Lebens, trotz ihrer Probleme, war eine große Lektion für den Rest von uns, die wir ein einigermaßen komfortables Leben führen.“

"Es gibt viele Dinge, die wir hier in Neuseeland für selbstverständlich halten, aber mit ihren Augen gesehen, erkannten wir, wie solche kleinen Handlungen der Freundlichkeit einen bemerkenswerten Unterschied in ihrem Verhalten machten. Ihre Sichtweise des Lebens, trotz ihrer Probleme, war eine große Lektion für den Rest von uns, die wir ein einigermaßen komfortables Leben führen."

Begierig diesen Familien, die viel Leid erfahren hatten, ein Gefühl von „Zuhause“ in dem neuen Land zu vermitteln, öffneten einige Sai Familien ihre Häuser von ganzem Herzen, um die Bhutaner zu bewirten, nicht nur einzelne Familien, sondern die ganze Gruppe. Beim Erzählen dieser freudevollen Erfahrung sagt eine Familie aus Auckland:



Freiwillige dienten ihnen mit einer Menge Liebe und Fürsorge.



Gutes essen macht Mut.



Sie aßen jeden Tag im Haus eines anderen Devotees.



Für die Sai Freiwilligen waren diese Gäste Götter.

„Wir glauben, dass Swami uns diese Gelegenheit gegeben hat, Teil dieser wunderbaren ‚Erfahrung des Teilens‘ zu sein. Es ist solch ein bereicherndes und anhebendes Gefühl. Trotz schrecklicher Herausforderungen im Leben, in Nepal wie auch in Bhutan, und all ihrer Leiden, tragen sie keinen Groll in sich oder bemitleiden sich auch nicht selbst. Statt dessen strahlten ihre Gesichter vor Freude, nicht wegen etwas, was sie verloren oder zurückgelassen haben, sondern über das, was sie bekommen haben.“

„Ihr Familiengeist ist stark und jeder unterstützt den anderen total. Dies war wunderbar zu beobachten und für alle von uns war es eine Lernerfahrung in Liebe und Mitgefühl.“



Sie waren Teil von allen Veranstaltungen im Sai Zentrum.

Das Willkommen mit offenen Armen von Seiten der Sai Devotees gab den Flüchtlingen nicht nur die so sehr benötigte emotionale und körperliche Unterstützung, sondern gab ihnen auch Mut und Selbstvertrauen. Was diesen Prozess ebenfalls unterstützte, war die Tatsache, dass viele der Mitglieder aus der Gruppe des Sai Zentrums selbst Migranten in Neuseeland waren. Als sie ihnen ihre eigenen Geschichten erzählten und praktische Vorschläge anboten, schienen die „neuen“ Neuseeländer überzeugt zu sein und sich sicher zu fühlen.

Krishna Samy, ein Sai Devotee, der an diesem Projekt teilnahm, sagt: „Für mich war es ein Augenöffner zu erfahren, wie hart das Leben dieser Bhutaner als Flüchtlinge gewesen ist, nicht nur für einige Tage oder Monate, sondern über Jahre.“

Das Leben ist für diese Bhutaner wahrhaftig mindestens siebzehn Jahre lang ein Kampf gewesen. Zum Beispiel, als eine Familie, bestehend aus neun Mitgliedern, gefragt wurde, wie viele Räume sie in ihrer Hütte in Nepal zur Verfügung hatten, antworteten sie mit einem Lächeln: „Nur einen! Wir haben einfach bewegliche Unterteilungen – Vorhänge, aufgehängt mit einer Schnur – für Wohn- und häusliche Bereiche gehabt.“

Ein anderer zweiundzwanzig Jahre alter Teenager sagte, dass sie nur für die Examen in die Universität ging, da sie arbeiten gehen musste, um für ihre Studien zu bezahlen. Sie bereitete sich auf die Examen vor, indem sie sich die Aufzeichnungen ihrer Freunde auslieh. Die Familien erhielten nur eine geringe Menge an Nahrung auf wöchentlicher Basis zusammen mit einer Ration von einem Liter Kerosin pro Monat, was sie ausschließlich benutzten, um Licht für Studien zur Verfügung zu haben.

„Nachdem, was sie über so viele Jahre erfahren hatten, schätzten sie jeden Aspekt jeglicher Hilfe, die wir ihnen anboten und akzeptierten sie mit aufrichtiger Dankbarkeit“, fährt Krishna Samy fort. **„Swami fordert uns immer auf zum ‚Verstehen und Anpassen‘; und das ist es, was wir taten. Für mich persönlich, wie viel Zeit ich auch immer mit ihnen in verschiedenen Gruppen verbracht habe, es gab mir Freude und Selbstzufriedenheit, da ich genau verstand, wie viele Bedürfnisse diese Menschen haben!“**



Die Interaktionssitzungen mit den „Jungen Erwachsenen“ Sais wurden weitergeführt...



Sie wurden eins mit den Sai Brüdern und Schwestern.

Eine der Flüchtlinge, Tara Ghimirey, sagt, überwältigt von der Liebe, die über sie ausgeschüttet wurde: „Die Menschen sind hier so höflich, großzügig, hilfreich, kooperativ und geduldig ... es gibt keine Diskriminierung irgendeiner Art, sei es wegen Hautfarbe, Kultur, Religion usw.“

Musik und Sai: Das ist das Band, das sie verbindet

Während die Flüchtlinge von der Liebe der Sai Neuseeländer berührt waren, waren die Devotees ebenfalls fasziniert von den vielfältigen Fähigkeiten und Talenten ihrer neuen Begleiter. Herr David Wilson, ein Sai Devotee aus Auckland, der an diesem Programm teilgenommen hatte, sagt:

„Was mich am meisten beeindruckt hat, war ihr Glaube an uns und ihr Vertrauen in uns, welches sehr stark war. Davon abgesehen hatten die jungen Männer wunderschöne Stimmen und einige spielten sehr gut Gitarre. Ich liebte es, mit ihnen zusammen zu sein und fühlte so viel Harmonie, mit ihnen zusammen Lieder und Bhajans zu singen.“

„Übrigens, ich hatte eine Gitarre übrig und freute mich, sie den jungen Brüdern aus Bhutan zu geben, so dass sie ein Instrument haben, mit dem sie singen können, wenn sie sich erst einmal in einem geeigneten Zuhause weiter unten im Land neu angesiedelt haben.“



Schöne Musik und hingebungsvolles Singen



...brachte alle Herzen zusammen.

"Am anderen Tag, erinnere ich mich, kam eine neue Gruppe von Bhutanern an. Ich war übrigens mit keinem von ihnen zusammengekommen. Aber an einem Abend führte ich meinen Hund in der Nähe der Bergspitze des Mount Eden aus – ein gut bekannter touristischer Platz der Stadt Auckland – als ich eine Gruppe von kulturell sehr anders aussehenden Menschen wahrnahm.

"Ich begrüßte sie in unserem Land und einige von ihnen umarmten mich sogar, als wenn ich ihr Bruder sei. Sie waren so glücklich, so schnell von einem total Fremden in einem neuen und fremden Land beachtet zu werden. Der Name ‚Sai Ram‘ vereinte uns. Wir sind wirklich eine große Familie."

"Einer der Männer aus der Gruppe stellte mir eine Frage über unsere örtlichen Bäume. Er schien gebildet zu sein und ich nahm an, dass er ein Lehrer gewesen sei. Nachdem ich ihm zugehört und seine Gesichtszüge beobachtet hatte, war ich davon überzeugt, dass er Bhutaner war. Ich fragte ihn, ob er aus Bhutan sei und er war überaus überrascht, dass ich sein Land erriet. Dann legte ich meine Handflächen zusammen und sagte: ‚Sai Ram‘ und ein intensives Lächeln breitete sich über sein Gesicht aus. Bald unterhielten wir uns wie Freunde.

Ich begrüßte sie in unserem Land und einige von ihnen umarmten mich sogar, als ob ich ihr Bruder sei. Sie waren so glücklich, so schnell von einem total Fremden in einem neuen und fremden Land beachtet zu werden. Der Name ‚Sai Ram‘ vereinte uns. Wir sind wirklich eine große Familie."



Frauen erhalten die Pakete mit den Dingen des täglichen Bedarfs.

Es war dieses Gefühl der Einheit, dass die Sai Freiwilligen dazu veranlasste, das Leben ihrer neuen Brüder und Schwestern so komfortabel wie möglich zu machen. Für den Anfang gaben sie jeder Familie ein ‚Starterpaket‘, zusammengestellt gemäß den speziellen Bedürfnissen jeder Familie (in Abhängigkeit von Alter, Geschlecht und Größe jedes Familienmitglieds). Diese Koffer enthielten:

- Toilettenartikel (Zahnbürsten, Zahnpasta, Seife, Haarshampoo und ein Rasierset)
- Neue Handtücher (Zum Duschen und für die Hände)
- Reinigungsartikel (Waschpulver, Waschseife, Wäscheklammern)
- Betttücher und Kissenbezüge (einzeln und doppelt)
- Wegwerfwindeln (für Babys)
- Neue Kleidung, Socken und Strümpfe

Zusätzlich zu diesen Paketen gab es andere Geschenke wie Schultaschen, Schuhe, Saris, und auch Gitarren. All dies war ordentlich von den Sai Devotees gepackt und ihnen liebevoll dargebracht worden. In Erinnerung an diese Erfahrung sagt Frau Yogi Moodley: **„Das Gefühl der Liebe, Wärme und Kameradschaft in unserer Frauengruppe, als wir die Starterpakete packten, die Kleidung sortierten oder dabei halfen, ihnen Nahrung zu servieren ist etwas, was ich für immer schätzen werde. Ich fühle mich so privilegiert, an diesem wunderbaren Dienst teilgenommen zu haben.“**

Innerhalb weniger Tage gewannen die Bhutaner, Dank der Liebe der Devotees und ihren eigenen Überlebensfähigkeiten verbunden mit Familienwerten, nicht nur die Zuneigung der Angestellten des Flüchtlingswohnheims sondern auch die von anderen Flüchtlingsgefährten, die zu anderen ethnischen Gruppen gehören. Sie sangen und tanzten zusammen. Ein wunderbares Gefühl der Einheit durchdrang das Wohnheim.

Nun, dies war nicht nur für die Bhutaner, sondern auch für die Mitglieder der Sai Zentren wahr. Diese Aktivität des Dienens schuf eine wunderbare Gelegenheit, so viele Devotees kontinuierlich zusammenzubringen, die sich sonst nur gelegentlich trafen.

Selbst kleinere Zentren und Sai Gruppen in Auckland, Palmerston-Nord und Christchurch nahmen die Gelegenheit wahr und übernahmen eine weit größere und aktivere Rolle, so dass ganze Sai Familien in dieses Projekt mit einbezogen werden konnten.

Nach den einführenden sechs Wochen im Flüchtlingswohnheim in Auckland waren die Bhutaner von der Regierung von Neuseeland dafür vorgesehen nach Christchurch und Palmerston-Nord gebracht zu werden. Deswegen organisierten die Devotees eine Abschiedsfeier am letzten Sonntag ihres Aufenthaltes in Auckland und diese Begebenheit war für alle Anwesenden sehr emotional. Tränen liefen den Neuangekommenen aus den Augen – sie mussten zweimal in nur wenigen Wochen Abschied nehmen, zuerst in Nepal und jetzt in Auckland.

Zur gleichen Zeit waren sie auch glücklich, da sie jetzt ein Land gefunden hatten, das sie liebten und das sie nun als ihr eigenes ansehen konnten. Tatsächlich gab es eine junge Frau, die sehr aufgeregt gewesen war, als sie anfangs in Neuseeland angekommen waren. Sie hatte erwartet, ihre älteste Schwester zusammen mit ihren Kindern zu treffen, um die sie sich in Nepal sehr gekümmert hatte. In ihrer Vorstellung waren sie in Neuseeland, aber tatsächlich waren sie in die USA ausgewandert. Dies war der Grund ihrer tiefen Trauer über viele Tage, aber sie überwand sie dann bald. Während der letzten wenigen Tage in Auckland, als sie jedermann lächelnd sah und sie kleine Kinder anderer ethnischer Gruppen umher trug, konnten sie ihre Freude nicht fassen. Ihr Aufenthalt in Auckland hat die Flüchtlinge aus Bhutan wahrhaftig in neue und glückliche Neuseeländer verwandelt.



Mütter und Babies fühlen die Wärme des herzlichen Empfangs in Neuseeland.



EXPANSION DER LIEBE

...in den Vereinigten Staaten und in unserer einzigartigen Persönlichkeit

Mr. Robert A. Bozzani

Mr. Bozzani gehörte zu den wenigen Devotees der westlichen Hemisphäre, die in den frühen Siebzigern Babas Göttlichkeit erkannten. Mr. Bozzani war damals fünfundvierzig Jahre alt und ein erfolgreicher Geschäftsmann aus den USA, als er das erste Mal zu Baba kam. Seither besucht er seit über 35 Jahren wenigstens einmal im Jahr Puttaparthi. Bhagavan erwählte ihn eigenhändig zum Instrument für Seine Göttliche Mission. Gegenwärtig verwaltet er das Sathya Sai Buchzentrum von Amerika mit Sitz in Kalifornien.



Mr. Robert A. Bozzani

Gleichgesinnter, spiritueller Aspiranten, wie John Hislop, Charles Penn und einigen anderen – gefördert hat. Alle Genannten gehörten zu den Ersten aus dem Westen, die Sathya Sai Baba anzog. Es fühlte sich so an, als wären wir alle Klassenkameraden in der „Göttlichen Schule“ und diese Beziehung war für mich etwas Großartiges.

Jeder Einzelne von ihnen war auf seine eigene Art ein exzellentes Beispiel der Güte und Göttlichkeit die Baba lehrte, und das gab mir die notwendige Motivation und treibende Kraft, auf dem von mir neu gewählten Weg weiterzugehen.

Ein wunderschöner Aspekt in meiner Beziehung zu Swami ist, dass Er sich um alles gekümmert hat. Er bewirkte, dass ich nicht nur Seine Lehren in mich aufnahm, sondern sorgte auch für das Umfeld, um diese zu praktizieren.

Das geschah in den frühen Siebzigern, als die Sai Bewegung in Amerika erblühte und ich das erste Mal zu Ihm reiste.

Ich danke Swami nicht nur dafür, dass Er mich auf den Sai-Weg geführt hat, sondern auch dafür, dass Er mich in meinem spirituellen Wachstum in der Gemeinschaft

Dr. John Hislop – Der Pionier der amerikanischen Sai Organisation

Amerika erlebte sein erstes Sathya Sai Zentrum unter der Führung von Dr. John "Jack" Hislop. Er war ein ergebenere Devotee von Baba und spielte eine herausragende Rolle in der Ausbreitung der Sathya Sai Organisation in den USA.

Dr. Hislop verkörperte Swamis Lehren bis in die Tiefe, wie ich beobachten konnte. Er war es, der uns einen starken Sinn für Disziplin einschärfte als wirklich notwendigen Schritt für einen guten Start der Organisation.



*Swami mit Seinem liebevollen Devotee,
Dr. John Hislop*

Natürlich wusste Swami, wen er für diese Aufgabe einsetzte! Denn die Sai Organisation ruht auf der Bastion eines spirituellen, synchronisierten Verhaltenskodex, und wir in Amerika verdanken das alles Dr. Hislop.

Im Jahr 1975 gab es nur drei bis vier Sai Zentren, und ich war angeblich zusammen mit zwei anderen einer der regionalen Koordinatoren. Das Hauptzentrum befand sich in Mrs. Elsie Cowans Haus in Tustin, Kalifornien.

Ein weiteres Zentrum hatte sich im Haus der Sandweiss-Familie etabliert. Diese waren die beiden wichtigen. Zusätzlich verfügte New York und San Francisco jeweils über ein Zentrum. Gerade in diesen Zentren lernte ich mehr Leute kennen.

Dr. Hislop verkörperte Swamis Lehren meiner Meinung nach am vollkommensten. Er war es, der uns einen starken Sinn für Disziplin einschärfte als wirklich notwendigen Schritt für einen guten Start der Organisation.

Die Penns – Die Botschafter der "Liebe"

Charles und Faith Penn gehörten zu den wundervollsten Menschen, die ich traf. Ich lernte sie auf den SAI Treffen, wie Retreats und Konferenzen kennen. „Liebe“ war das einzige Thema, über das sie sprachen. Sie hielten meist eine Meditation ab und dann sprachen sie über die Liebe Sathya Sai Babas und die Armen.



Mr. Charles Penn



Den Instruktionen des Sadgurus lauschend

Ich erinnere mich noch deutlich an das erste Retreat; ich war sehr ungeduldig und sagte: „Was soll dieses Reden über Liebe? Lasst uns handeln und die erforderlichen Veränderungen anstreben!“ Heute muss ich über mich selbst lachen, wenn ich daran zurück denke, weil ich im Laufe der Jahre begriffen habe, dass die Botschaft der Penns die Wichtigste von allen war! Und diese Botschaft der Liebe zu verstehen - das war entscheidend für die Aufnahme und für das Eindringen von Babas Lehren. Charles Penn war tatsächlich der Erste, der Sathya Sai Babas Lehren in die Vereinigten Staaten brachte. Denn er war schon 1969 bei Swami gewesen.

Die Bewegung kommt in Schwung

In den Siebzigern verbreitete sich mehr und mehr die Kunde von dem „Heiligen“ Mann und Lehrer im fernen Indien. Es gab außer Dr. Hislop und den Penns noch eine Reihe anderer, die mit Enthusiasmus dazu beitrugen, die Botschaft zu verkünden. Leute wie Walter und Elsie Cowan, Indra Devi und Mrs. Raja Gopala in Ojai setzten sich sehr für Seine Mission ein.



Swami mit Ms. Indra Devi

Eine gewisse Mrs. Hilder Charlton aus New York diente als Katalysator der Sai-Bewegung in New York. Einmal pro Woche organisierte sie ein Bhajan-Singen mit einem Vortrag, in dem sie über Sathya Sai Baba, Sein Leben und Seine Lehren sprach.

Diese Treffen zogen eine Menge junger Menschen an, die nach dem Sinn in ihrem Leben suchten. Viele dieser Jugendlichen trampften dann in den frühen Siebzigern zu Swami, und Er ließ sie in Seinem Ashram wohnen. Daher spielte auch sie eine entscheidende Rolle bei der Einführung Swamis in die USA.

Die Cowans – Die auserwählten Instrumente

Die Cowans stellten in den Siebzigern noch ein weiteres Verbindungsglied in dem Netzwerk der Sai Devotees in Amerika dar. Für mich persönlich waren sie wichtig, denn nach meinem ersten Besuch in Puttaparthi zog es mich in ein Sai Zentrum. Also fuhr ich eine lange Strecke bis nach Tustin zu Elsie's Haus, um mich eine Stunde am Bhajan-Singen zu erfreuen; das gab mir immer genügend Energie, um für eine weitere Woche in die 'Welt' zurückzukehren. Elsie war zu allen immer sehr liebenswert und freundlich, aber gleichzeitig auch sehr dynamisch, wenn es um ihre Hingabe zu Swami ging. Zahlreiche Menschen kamen zu ihnen und nach der Kunde von Walter Cowans Wiederbelebung durch Swami erschienen noch mehr Leute.

Walter Cowan wurde von den Ärzten in Chennai (Madras) klinisch für tot befunden. Aber Swami holte ihn ins Leben zurück und sagte, dass er noch eine Rolle in Seiner Mission zu spielen habe; das war zu der Zeit, als die Cowans mit dem Sai Buchzentrum in Tustin begannen. Sie holten die Erlaubnis ein, die ersten "Sathya Sai Baba Speaks" Exemplare nachdrucken zu lassen, denn zu jener Zeit waren diese in Amerika schwer erhältlich. Sie ließen also die Bücher neu drucken und setzten sich für die Verteilung derselben in den Vereinigten Staaten ein – das Lager befand sich im hinteren Teil ihres Hauses und in der Garage. Als Walter dann starb, baute Elsie das Buchzentrum auf.



*Swami mit Walter
und Elsie Cowan*



*Während Swami die Zeremonie ihrer Wiederverheiratung auf
spiritueller Ebene leitete, materialisierte Er für Elsie ein
Geschenk.*

Noch heute läuft das Buchzentrum auf rein ehrenamtlicher Basis, ohne Vergütung. Wir bemühen uns, die Bücher über Swami zu den möglichst niedrigsten Preisen zu verkaufen, und zwar auf einer "Kein Profit, kein Verlust"-Basis. Für die Menschen im Umfeld ist es sehr wichtig zu wissen, dass kein Geld im Zusammenhang mit den Sai Aktivitäten gesammelt wird; dass die Sai Organisation ehrenhaft, aus Liebe und Dienst am Nächsten arbeitet und nie mit finanziellem Gewinn.

Die Cowans spielten also schon allein durch ihr Buchzentrum eine entscheidende Rolle in der Verbreitung von Swamis Botschaft und Ruhm. Ebenso hat Swami viele Menschen durch Indra Devi und ihrem Hata Yoga angezogen.

Die Sai Bewegung in den USA steht in den Achtzigern auf einem starken Fundament

Die vielen Reisen von Charles Penn und Dr. Hislop haben ermöglicht, dass die Sathya Sai Organisation in Amerika schrittweise tiefe Wurzeln schlagen und Seine Botschaft verbreitet werden konnte. Swami versicherte während der ganzen Zeit, immer mehr Instrumente in dem amerikanischen Kapitel Seiner Mission vorzubereiten.

Die Sathya Sai Organisation wuchs an Reife und Bedeutung heran und transformierte das Leben jener, die von ihr berührt wurden. Es blieb aber nicht nur dabei, sondern durch die Sai Organisation wurde auch der spirituelle Fortschritt der Individuen gefördert, die bereits ein Teil ihrer Entstehung und Entwicklung geworden waren.

Dr. Michael Goldstein und Dr. Samuel Sandweiss erschienen als Nächste auf der Bildfläche. Das Zentrum von Sandweiss ist wohl das älteste Zentrum in den Vereinigten Staaten und befindet sich immer noch am selben Ort. Ich fühlte mich vom Glück begünstigt, mit all diesen treuen Anhängern wirken zu dürfen. Denn Swami wirkte durch sie als Instrumente, damit die Menschen erfuhren, dass Er da war, auch hier in den Vereinigten Staaten.



Im Laufe der Jahre sprossen mehr Sai Zentren aus dem Boden hervor. In den Achtzigern kamen dann auch die Brüder und Schwestern aus Indien, die in den Vereinigten Staaten lebten, zu den Sai Zentren, und diese blühten dann noch schneller auf.

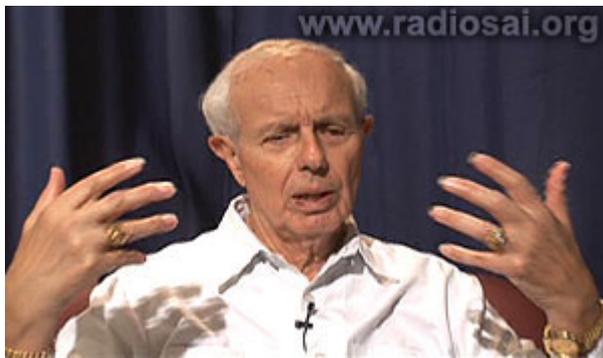
Die Sathya Sai Organisation wuchs an Reife und Bedeutung heran und transformierte das Leben jener, die von ihr berührt wurden. Aber dabei blieb es nicht, sondern durch die Sai Organisation wurde auch der spirituelle Fortschritt der Individuen, die bereits ein Teil des Kerns geworden waren, gefördert.

Ich persönlich fühlte auch ihren tiefen und bleibenden Einfluss in meinem Leben. Die Sai Organisation gewährte mir nicht nur das Umfeld, Swamis Lehren umzusetzen, sondern half mir auch Swamis Botschaft besser zu begreifen und zu enträtseln, besonders Swamis Botschaft der Liebe.

'Liebe' wirken lassen

Das größte Problem der Menschen heute ist die Armut der Liebe. Meinem Empfinden nach ist ein großer Teil der Unzufriedenheit und der damit verbundenen Emotionen in der heutigen Welt einfach auf das Verlangen nach Liebe zurückzuführen.

Ich fühle ich mich sehr glücklich, denn ich weiß, dass Swami mein Herz fest hält und es mehr und mehr öffnet, damit ich all das erfasse, was ich sehen und fühlen kann. Liebe ist nicht auf unsere Familie oder unseren Arbeitsplatz begrenzt. Es reicht aber auch nicht, das 'Gefühl' der Liebe nur zu entfachen.



Wenn wir zum Beispiel zu uns selbst sagen – „wir werden unsere Familie lieben“ oder „wenn ich in der Sai Organisation arbeite, dann sollte ich dort Liebe praktizieren“. Das ist nicht richtig. Wo immer wir sind, in jedem Augenblick, müssen wir 'Liebe in Aktion' selbst sein. Liebe drückt sich am deutlichsten im Handeln aus. Und genau das ist es. Der beste Weg sie immer wieder zu praktizieren ist, auf unsere Handlungen zu achten; es gibt keinen anderen Weg.

Wenn wir in Gedanken ein Feindbild gegenüber einer Person/Situation aufbauen, sind wir selbst in dieses Feindbild verwickelt und gehen zum Angriff über. Doch wir müssen lernen, den anderen Weg zu gehen, den Weg der Liebe, anstatt die Fehler im anderen zu suchen oder zu finden und einen offensiven / verletzenden Weg zu wählen. Das wirkliche Problem liegt in der Lieblosigkeit, denn im tiefsten Inneren sehnt sich jeder nach Liebe.

Es gab Momente, in denen ich die außergewöhnliche Kraft der Liebe sogar in alltäglichen Begebenheiten erfahren habe. Ich gehe zum Beispiel an gewissen Vormittagen zum Einkaufen und begegne einem unzufriedenen, unglücklichen Angestellten, dann bemühe ich mich zu lächeln und mich ihm gegenüber liebevoll zu verhalten und mich nicht zu beschweren. Diese "Liebesenergie" bewirkt einen Fluss an Energie, die mich durch den ganzen Tag über begleitet und fröhlich und beschwingt sein lässt.

Manchmal denke ich, wie wundervoll es sein würde, wenn wir alle die Fähigkeit hätten, wenn wir die andere Person mit "Meine liebe Verkörperung der Liebe" anreden könnten, anstatt mit "Mr. So-und-So". Genau auf die Art, wie Swami es tut! Allein der Akt, jemanden mit Liebe anzusprechen, erzeugt so viel Freude und guten Willen, dass es keine Spur schlechter Gefühle hinterlässt. Swami möchte genau das - dass wir Liebe geben.

Wenn wir in Gedanken ein Feindbild gegenüber einer Person/Situation aufbauen, sind wir selbst in dieses Feindbild verwickelt und gehen zum Angriff über. Doch wir müssen lernen, den anderen Weg zu gehen, den Weg der Liebe, anstatt die Fehler im anderen zu suchen oder zu finden und einen offensiven / verletzenden Weg zu wählen. Das wirkliche Problem liegt in der Lieblosigkeit, denn im tiefsten Inneren sehnt sich jeder nach Liebe.

Es gibt Zeiten, da können wir das einfach nicht. Doch gerade in solchen Zeiten, wenn wir wirklich unser Herz öffnen, können wir Swami in jenem Moment fühlen! Selbst wenn wir die Liebe nicht fühlen können, können wir wenigstens unsere Gedanken auf sie richten, indem wir mental zu der anderen Person sagen: „Obwohl du mich

verärgert hast, liebe ich dein Wesen.“ Wenn wir so agieren, können wir Seine Gegenwart fühlen! Sogar wenn wir ärgerlich werden, ist Swami da; Er ist ein guter Zeuge.

Der Vorfall von Phyllis Krystal und den Entführern ist ein perfektes Beispiel dafür, welche magische Wirkung Liebe ausüben kann. Phyllis Crystal, eine langjährige Devotee von Sathya Sai Baba teilt auch heute noch in ihren Reden die Botschaft der Liebe mit Jugendlichen, wie Erwachsenen.

Sie sagt zu den Leuten – „Wenn ihr nicht lieben könnt, bittet Gott euch zu helfen.“ Genau das tat sie damals, als sie Opfer einer Flugzeugentführung wurde. Von Waffengewalt bedroht und in der Annahme wahrscheinlich die letzten Momente ihres Lebens zu zählen, betete Phyllis Krystal mental zu Sathya Sai Baba um Hilfe.



Mrs. Phyllis Crystal

In jenem Moment des intensiven Gebets, fühlte sie Swamis Antwort in den Worten: „Liebe jene Menschen!“ Aber die Entführer waren gemein, wütend und aufgebracht. Bekümmert und selbst zornig, erkannte Phyllis, dass sie das nicht fertig brachte.

Sie war ehrlich mit sich selbst und begann erneut zu Swami zu beten: „Swami, ich kann ihnen keine Liebe schicken, diese Menschen sind grausam...aber Swami, bitte lass ‚Deine‘ Liebe durch mich zu ihnen fließen.“ So betete sie immer wieder. Während sie betete, breitete sich Frieden im Flugzeug aus und sie wurden nicht verletzt!

[Diese ganze Episode ist in der November 2008 Ausgabe im Leitartikel nachzulesen.]

Doch es endete dort nicht. Später überprüfte Phyllis Krystal diesen Vorfall mit Swami bei ihrem nächsten Besuch in Puttaparthi. Bhagavan bestätigte, dass in dem Augenblick, in dem sie um Seine Liebe betete und ihr Herz öffnete, diese Liebe das Herz der Entführer veränderte und die gesamte Situation transformierte.

Ein Leben in Liebe leben...

Liebe zu fühlen und ausdrücken zu können, ist das, was wir brauchen: eine Liebe, die nicht nur von den Lippen kommt, sondern aus unserem Herzen; eine Liebe die in der Tiefe unseres Seins gefühlt und nicht eine Liebe die eintönig rezitiert wird. Wir singen zum Beispiel das universelle Friedensgebet - 'Samastha Loka Sukhino Bhavantu' (Mögen alle Wesen in allen Welten glücklich sein), dreimal am Ende des Bhajan Singens.

„Swami, die Welt ist auf Grund der Abwesenheit von Liebe in tiefster Bedrängnis. Bitte lass dieses mein Gebet dich bewegen und die Unruhe in den Gedanken der Menschen eindämmen, damit größere Liebe da ist.“ – Das würde ganz natürlich einen größeren und andauernden Effekt haben. Denn Liebe und Schönheit liegen in den Augen des Betrachters, nicht des Betrachteten; in der Vision / Sichtweise (*drishti*), nicht in der Schöpfung (*srushti*).

Wir singen es routinemäßig, wie eine Tonbandaufnahme. Wenn wir es für einen Augenblick mit einer intensiven Empfindung rezitieren und mit dem Gedanken: „Swami, die Welt befindet sich in tiefem Leiden, weil die Liebe fehlt. Bitte lass mein Gebet Dich dazu bewegen, die Unruhe im Geist der Menschen bis zu einem gewissen Ausmaß zu bändigen, damit eine stärkere Liebe entstehen kann“, – das würde natürlich eine größere und lang andauernde Wirkung mit sich bringen. Denn Liebe und Schönheit liegen im Auge des Betrachters und nicht im Betrachteten; in der Sichtweise (Vision), nicht in der Schöpfung (Kreation).

Wenn wir etwas sehen, was wir nicht mögen, liegt der Fehler in unserer Sichtweise. Es ist wichtig, dass wir uns über eine derartige Sichtweise stellen. Genau das meint Swami, wenn Er von „Reflektion, Reaktion und Widerhall“ spricht und der Notwendigkeit unseren Perspektiven Grenzen zu setzen. Es gibt weder richtig noch falsch. Alles ist Gott.



Jahrelang habe ich Swami gebeten, mich über meine wertende Sichtweise zu erheben, denn wir Menschen neigen sehr dazu, diese einzunehmen. Und ich kann aus ganzem Herzen sagen, dass ich glücklicherweise dabei bin, mich von dieser Eigenschaft zu entfernen, auch wenn ich noch nicht am Ziel angekommen bin. Heute bin ich soweit, dass ich in einer besonderen Situation, in der ich mich nicht wohl fühle oder mit einem Menschen, dessen Verhalten mit unangenehm ist, mit meinem Herzen Liebe, Swamis Liebe, die Gottes Liebe ist, senden kann.

Das kann ich für sie tun und für sie beten in der Hoffnung, dass es ihr gut geht und sie endlich die Botschaft erreicht, was immer dabei herauskommen mag. Wichtig ist, dass ich in der Liebe bleibe und mich nicht über ihre Handlungen beschwere. Denn, wenn wir uns über etwas beschweren, ist dieses Etwas in uns.

Das ist meine Erfahrung gewesen, und sie hat sich bestätigt. – Was ich sehe, ist das, was ich bin. In diesem ganzen Leben habe ich mich nie besser oder jünger gefühlt als jetzt. Ich kann Swami für Seine wunderbare Botschaft der Liebe und der Möglichkeit, meine Erfahrungen im Zusammenhang mit dieser Botschaft der Liebe mit anderen teilen zu können, nur danken. Nicht nur weil ich das Glück habe, meine Geschichten und Erfahrungen wiederzugeben und mit anderen zu teilen, sondern weil wir - wenn wir unsere Erfahrungen mit einander teilen - dadurch auch in einen unsagbaren Zustand der Liebe, Zufriedenheit und der Glückseligkeit versetzt werden, der wahren Natur Gottes.